

KULTUR - POLITIK - WIRTSCHAFT - WISSENSCHAFT

Weiß-Blaue RUNDSCHAU

für Altbayern, Franken und Schwaben



- Ein Museum von Bayern für Bayern
- Bayern - Freistaat mit Zukunft
- 150. Geburtstag Kronprinz Rupprecht

Bayern - Freistaat mit Zukunft

Bayern – lebens- und liebenswert durch eine große Vielfalt von wunderbarer Natur, intakten Dorfgemeinschaften und pulsierendem Leben in den Metropolregionen. Die Welt schätzt Bayern für seine Kultur und als wirtschaftlich erfolgreiche Spitzenregion. Trotzdem ist Aufmerksamkeit gefordert: Der rasante politische und gesellschaftliche Wandel gefährdet unsere bayerische Lebensart.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich bayerisch gesinnte Bürger zusammengeschlossen im Bayernbund e.V.

Verwurzelt in Geschichte und Tradition sind wir offen für Neues und bereit, die Zukunft unseres Landes aktiv mitzugestalten. Der Bayernbund versteht sich als überparteiliche Organisation für staatsbewusste und landesverbundene Bürgerinnen und Bürger in oder aus Bayern. Er befasst sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern, der Geschichte und Kultur sowie der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

Interessenten finden Erläuterungen zum Bayernbund, seiner Geschichte

und seiner Ziele sowie eine Beitrittserklärung im Internet unter www.Bayernbund.de. Als Verbandsorgan des Bayernbundes dient die „Weiß-Blaue Rundschau“, die alle Mitglieder kostenlos erhalten. Berichte aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft finden sich auch auf unserer Homepage unter https://www.bayernbund.de/aktuelles_landesverband/ oder www.facebook.com/BayernbundLandesverband.

Regionale Verbände wirken dabei mit, unsere Ziele umzusetzen und die bayerische Lebensart zu erhalten. ■

Landesverband:

Gabriele Then
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: postfach@bayernbund.de
Frau Then erreichen Sie
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr
persönlich am Telefon

Kreisverband Dachau:

Dr. Edgar Forster
Hackenängerstr. 26, 85221 Dachau
Telefon: 08131/85108
Email: e.forster@aura-personal.de

Kreisverband Deggendorf:

Kreisvorsitzender
Thomas Mittermeier
Reisach 4, 94486 Osterhofen
Telefon: 09932/959267
Email: t.mittermeier@artholz.bayern

Bezirksverband Franken:

Thomas Blösel
Peter-Flötner-Str. 30, 90766 Fürth
Telefon: 0160/4707311
Email: bloesel-privat@t-online.de

Kreisverband Kempten:

Kreisverband
Memmingen/Unterallgäu:
Dr. Franz-Rasso Böck
Aurikelweg 33, 87439 Kempten
Email: bayernbund-kempten@web.de

Kreisverband München und Umgebung:

Hubert Dorn, Bezirksrat
Flüggenstr. 6, 80639 München
Telefon 089/176291
Email: hubert.dorn@gmx.de

Kreisverband Neustadt/Wn, Weiden, Tirschenreuth:

Komm. Kreisvorsitzender
Georg Stahl, MdL a.D.
Schulstr. 6, 92712 Pirk
Telefon: 0961/7912

Kreisverband Oberland:

Anian Bichlmaier
Bürg 23, 83627 Warngau
Email: AnianBichlmaier@t-online.de

Kreisverband Passau:

Horst Wipplinger,
1. Bürgermeister a.D.
Kinsing 4b, 94121 Salzweg

Kreisverband Regensburg:

Konrad Schwarzfischer
Schulstr. 19, 93087 Alteglofsheim
konrad.schwarzfischer@t-online.de

Kreisverband Rosenheim:

Christian Glas
Föhrenstr. 15, 83125 Eggstätt
Email:
info@bayernbund-rosenheim.de

Kreisverband Traunstein:

Dr. Franz-Xaver Heigenhauser
Bachmayerstr. 1, 83278 Traunstein
Telefon: 0160/1836605
Email: franz.heigenhauser@web.de

Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen:

Ludwig Bertl
Am Südhang 12
82401 Rottenbuch
Telefon: 08867/1281
Email: ludwig.bertl@t-online.de

Kreisverband Holledau:

Kommissarische Vorsitzende
Monika Kaltner
Kirchenäcker 10, 84048 Mainburg ■

Liebe Mitglieder des Bayernbundes, liebe Leser der Weiß-Blauen Rundschau!



Sebastian Friesinger

Ein herzliches Grüß Gott in unserer Juni-Juli Ausgabe im 62. Jahrgang der Weiß-Blauen Rundschau.

Viele unserer Bürgerinnen und Bürger unseres wunderbaren Freistaates Bayern treffen sich zurzeit auf so manchem Frühlingsfest, Volksfest, einer Dult oder auf der Bergkirchweih. Dazu kommen Feuerwehrfeste, Musikfeste, Fahnenweihen, Jubiläumsfeiern und Gründungsfeste, Pfarrfeste sowie manches Dorf- und Marktfest. So beginnt der Mai auch stets mit dem Patronats-tag der bayerischen Gebirgsschützen und es folgen die vielen Gaufeste der bayerischen Trachtler in unserem Land. Dazu schöne Seefeste oder Almfeste, Blumenkorsos oder historische Feste mit Umzügen, die für den Besucher etwas ganz Besonderes darstellen. Hier gäbe es mit Sicherheit noch viel aufzuzählen und doch ist keine Vollständigkeit zu erreichen.

Besonderheiten werden natürlich auch groß gefeiert - wie zum Beispiel die Einweihung des Hauses der Bayerischen Geschichte in Regensburg. Dies Alles ist ein Bestandteil unserer Lebensart im Freistaat Bayern und neben den professionellen Ausrichtern oft von Ehrenamtlichkeit und bürger-schaftlichem Engagement geprägt.

Denn ohne unsere überaus aktive Bürgergesellschaft gäbe es vieles nicht.

Darum gilt es, den Veranstaltern Dank und Vergelt's Gott zu sagen für ihren Einsatz und sie nicht mit stets mehr Auflagen bei der Durchführung solcher Feste zu belasten. Die Sicherheit der Bevölkerung und Besucher solcher Feierlichkeiten steht auch für mich an erster Stelle. Jedoch sollte man hier auch nicht alles „über-regeln“ (meistens kommt der Wunsch zur Regelung sogar vom Bürger selbst), sondern man müsste schon auch auf den gesunden Menschenverstand unserer Mitbürger hoffen. So sollten zum Beispiel Eltern ihre Kinder nicht zu nahe an die Kutschengespanne bei Festzügen heranlassen oder zu nahe an sonstige Tiere (das gilt auch für Kühe auf Almen) und Fahrzeuge. Auch sollte man nicht jeden Baum gleich fällen, weil er am Rande eines Festplatzes steht, denn vielleicht sollte man sich bei Sturmböen oder Gewitter einfach nicht daruntersetzen. Lassen wir die Schausteller und Festwirte trotz des Wunsches nach Pollern und Betonabgrenzungen doch auch noch zum Beliefern an den Arbeitsplatz fahren.

Ich glaube, vieles hat sich früher selbst geregelt und dies wird auch mit Sicherheit in Zukunft der Fall sein. Machen wir den Veranstaltern nicht das Leben, sprich das Tun und Wirken, stetig schwieriger!

In diesem Sinne wünsche ich Allen ein frohes Feiern, gemütliche Stunden im Kreise von Freunden und neuen Bekanntschaften. Auch allen Volksfestbetreibern und den Vereinen mit allen Ehrenamtlichen weiterhin viel Kraft und Energie, unsere Feste für uns so wunderbar auszurichten und ein großes Vergelt's Gott dafür!

Sebastian Friesinger, Bezirksrat
Landesvorsitzender

Die Weiß-Blau Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e. V.

Der Bayernbund	2
Editorial	3

POLITIK

Wer vertritt Bayern im EU-Parlament?	4
Bayern – Freistaat mit Zukunft	5
Einladung zur Landesversammlung	5
Interview mit Alois Glück	6
Fortschritt durch ständige Innovation	8
Bergsteigerdörfer Sachrang und Schleching	10
15 neue Öko-Modellregionen	12
Freistaat unterstützt Bürgerbusse	13
Termine	13

KULTUR

Ein Museum von Bayern für Bayern	14
Standartenweihe der bayerischen Trachtler	16
Parade der Gebirgsschützenkapellen	16
Maibaumfeier zum 150. Geburtstag von Kronprinz Rupprecht von Bayern	17

AUS DEN BEZIRKEN

Die Goldenen Zwanziger	18
Fischbestand als ökologische Komponente	18
Volksmusikakademie in Freyung eingeweiht	19

JUNGE SEITE

Mainburger Mittelschüler interviewen Politiker	20
--	----

VERBÄNDE

Spitzengespräch in der Staatskanzlei	21
--------------------------------------	----

GREMIEN, PROJEKTE, LANDESVORSITZENDER UNTERWEGS

VERBÄNDE

Leuchtenberg-Ausstellung in Kloster Seon	23
Beitrittserklärung	24
KV München und Umgebung	25
KV Oberland	25
KV Traunstein	26
KV Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen	27
KV Rosenheim	28

BUCHVORSTELLUNG, LESERBRIEF

Max Emanuel	30, 31
IMPRESSUM	31

Europawahl

Wer vertritt Bayern im Europäischen Parlament?

Der Bundeswahlleiter hat das vorläufige Ergebnis der Europawahl 2019 veröffentlicht (in Klammern das Ergebnis der Europawahl 2014):

CSU	40,7%	(40,5%)
SPD	9,3%	(20,1%)
GRÜNE	19,1%	(12,1%)
AfD	8,5%	(8,1%)
Freie Wähler	5,3%	(4,3%)
FDP	3,4%	(3,1%)
ÖDP	3,1%	(2,7%)

Damit haben Wählerinnen und Wähler die politische Landschaft auch in Bayern kräftig durcheinandergewirbelt.

Was bleiben als wesentliche Erkenntnisse?

Die Menschen im Land haben die Brisanz dieser Wahl erkannt, die Wahlberechtigten, aber auch die Jugendlichen. Die Wahlbeteiligung ist von 40,9 Prozent bei der Europawahl 2014 auf 60,9 Prozent im Jahr 2019 gestiegen, vergleichbar mit früheren Landtagswahlen. Es kann also keine Rede davon sein, dass Europa niemanden interessiert.

Dass die CSU wieder über 40 Prozent erzielen konnte und damit klarer Wahlsieger ist, hat mehrere Gründe. Natürlich hat es eine Rolle gespielt, dass mit Manfred Weber ein Niederbayer als Spitzenkandidat der Europäischen Volkspartei angetreten ist, mit der erklärten Zielrichtung, EU-Kommissionschef zu werden. Ein weiteres positives Element war, dass die CSU geschlossen hinter ihm steht und sie auch im Gegensatz zu 2014 einen proeuropäischen Wahlkampf geführt hat.

Der Absturz der SPD als Volkspartei auch in der Europapolitik auf ein

einstelliges Ergebnis wie bei den Landtagswahlen im vergangenen Jahr macht deutlich, wie orientierungslos diese stolze alte Partei mittlerweile geworden ist. Von einer Volkspartei kann keine Rede mehr sein. Erst wenn eine neue Parteiführung und Fraktionsführung installiert sind, wird man sehen, wie es weiter geht.

Aufsteiger dieser Wahl waren erneut die GRÜNEN. Sie waren stärkste Kraft bei den Erstwählern und überflügelten die anderen Parteien auch bei der Wählergruppe bis zu 60 Jahren. Die Ursachen liegen auch darin, dass die GROKO-Parteien diesen Trend, der bereits bei der Landtagswahl im vergangenen Jahr erkennbar war, nicht in seiner Bedeutung wahrgenommen haben.

Dabei sind viele Dinge zusammengekommen, auch abseits der Klimaschutzdebatte und „Friday for Future“: Die Jugend hat sich politisiert und äußert sich auch zur EU-Urheberrechtsreform (Berichterstatte im EU-Parlament zu dem Thema war ausgerechnet ein CDU-Abgeordneter). Welchen Einfluss der ungeschickte Umgang der CDU-Spitze mit dem Video des Youtubers Rezo auf das Wahlverhalten in Bayern hatte, ist nur schwer festzustellen.

Auffällig ist das Stadt-Landgefälle: So haben die Grünen besonders in den Großstädten starke Ergebnisse erzielt (Stärkste Partei in München!). Bezeichnend ist aber auch, dass die Grünen speziell in den Regionen mit hohem Bildungs- und Einkommensniveau gewählt wurden. So haben sie zum Beispiel im Landkreis Starnberg, einem der „reichsten“ Landkreise Deutschlands, von 16,5 Prozent bei der Europawahl 2014 auf 25,9 Prozent in 2019 zugelegt.

Profitiert haben die GRÜNEN wohl auch vom Volksbegehren „Rettet die Artenvielfahrt“, das allerdings nicht von ihnen initiiert worden war, ihnen aber wohl von den Wählerinnen und Wählern zugeordnet wurde. Anders ist nicht zu erklären, dass die ÖDP als der eigentliche Antreiber davon kaum Nutzen ziehen konnte (3,1 Prozent).

Die Freien Wähler haben sich durch die rasche und reibungslose Regierungsbildung nach der Landtagswahl ausgezeichnet und können von der Arbeit in der Koalition mit der CSU zehren.

Bei der AfD scheint der Trend gebrochen und das Wählerpotenzial weitgehend ausgeschöpft zu sein. Das beherrschende Motiv ihrer Wähler ist in erster Linie die Enttäuschung über die anderen Parteien. Eigene tragfähige politische Botschaften hat die Partei bisher nicht erkennen lassen, siehe fehlendes Rentenkonzept etc.

Folgende Politiker aus Bayern wurden in das EU-Parlament gewählt:

CSU: Manfred Weber, Angelika Niebler, Markus Ferber, Monika Hohlmeier, Christian Doleschal und Marlene Mortler. Falls Manfred Weber Kommissionspräsident wird, könnte Bernd Posselt nachrücken.

AfD: Bernhard Zimniok, Markus Buchheit, Sylvia Limmer,

SPD: Maria Noichl, Ismail Ertug

GRÜNE: Henrike Hahn, Pierrette Herzberger-Fofana,

Freie Wähler: Ulrike Müller

ÖDP: Klaus Buchner

Fritz Lutzenberger ■

Bayern - Freistaat mit Zukunft

In der letzten Ausgabe der „Weiß-Blauen Rundschau“ haben wir von den Handlungsfeldern berichtet, die Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im Blick haben müssen, um bei uns Wohlstand, Wohlfahrt und sozialen Frieden zu bewahren: Digitalisierung, Mobilität, Sicherheit sowie Natur und Umwelt.

Welche Voraussetzungen müssen dafür erfüllt sein?

Anders als derzeit in Berlin, wo nach dem Rücktritt der SPD-Vorsitzenden eher Endzeitstimmung und Durchhalteparolen angesagt sind, haben wir in Bayern stabile politische Verhältnisse mit einer Staatsregierung, die über die nötigen Voraussetzungen verfügt, erkannte Probleme aktiv in die Hand zu nehmen und zu lösen.

Die anfänglich oft kritisch beäugte Regierung Söder hat sich stabilisiert. Sie bearbeitet sowohl Punkte aus dem Regierungsprogramm als auch Themen, die ihr von außen, von der Bevölkerung, auf den Tisch gelegt werden. Dass dazu auch erhebliche finanzielle Mittel eingesetzt werden müssen, zeigte sich nicht zuletzt bei den jüngsten Haushaltsberatungen im Landtag. Aber anders als auf der Bundesesebene sind die Steuerschätzungen für Bayern derzeit noch optimistisch und zusammen mit Haushaltsausgaben hat die Staatsregierung noch die erforderlichen finanziellen Spielräume. Allerdings stottert auch der bayerische Wirtschaftsmotor insbesondere bei der Industrie. Während konsumnahe Bereiche und Bau gut bzw. sehr gut laufen, warnt Wolfram Hatz, Präsident der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft vor einem Rückgang der Produktion von Stra-

ßenfahrzeugen im 1. Quartal 2019 um immerhin 17,2 Prozent. Vor dem Hintergrund der Diskussionen um Diesel, CO₂-Steuer und Feinstaub bleibt nur zu hoffen, dass es sich um eine vorübergehende Wachstumsdelle handelt, denn es werden auch bereits erste Gespräche über Kurzarbeit geführt. Insgesamt ist aber die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation in Bayern durchaus positiv zu beurteilen.

In dieser Ausgabe zeigen wir ganz unterschiedliche Beispiele aus den oben genannten Handlungsfeldern auf:

Nach dem Volksbegehren „Rettet die Artenvielfalt“ wurde ein Runder Tisch eingerichtet, der von dem langjährigen Bayernbundmitglied Landtagspräsident a.D. Alois Glück mo-

deriert wurde. Anton Hötzelberger hat mit ihm gesprochen. Auswirkungen der Digitalisierung und Themen der Mobilität finden sich in den Beiträgen über die Firma Hirschvogel, die Bürgerbusse und die Exkursion des Kreisverbands Rosenheim zur Baustelle des Brenner-Basistunnels. Natur und Umwelt werden in den Beiträgen über die Bergsteigerdörfer Schleching und Sachrang sowie über die neuen Ökoregionen beleuchtet. Sie sehen: Der Bayernbund und die „Weiß-Blau Rundschau“ befassen sich mit der ganzen Breite von Themen, die uns in Bayern berühren. Dabei entwickeln wir uns auch selbst weiter. Aber sofort ist der Bayernbund unter der Adresse „Bayernbund e.V. Landesverband“ auch auf Facebook präsent, um unsere Ziele und Themen auch über die sozialen Medien zu kommunizieren.

Fritz Lutzenberger ■



An die Mitglieder des Bayernbundes ergeht die herzliche

Einladung zur Landesversammlung 2019

am Samstag, den 26. Oktober 2019, um 13.30 Uhr im Hofbrauhauskeller Freising, Lankesbergstraße 5, 85356 Freising

Auf der Tagesordnung steht neben den Berichten und Gelegenheit zur Aussprache ein Referat von Staatsminister a.D. Dr. Marcel Huber zum Thema

„Nachhaltige Politik in der jetzigen Zeit“

Die Veranstaltung endet gegen 16:00 Uhr.

Um 10:30 Uhr möchten wir Ihnen eine Führung durch den Freisinger Dom anbieten mit anschließender Andacht um 11:00 Uhr. Zelebrant ist das Mitglied unseres Landesbeirates Domkapitular Prälat Josef Obermaier. Anschließend Mittagessen im Hofbrauhauskeller Freising.

Für die Landesversammlung ist eine verbindliche Anmeldung bis zum 11.10.2019 über Ihren Kreisverband oder die Landesgeschäftsstelle notwendig. Kontaktdaten: Landesleitung Telefon 08031/9019140, Fax 08031/9019189, E-Mail: postfach@bayernbund.de

Bienen-Volksbegehren

Gespräch mit Alois Glück nach Abschluss des „Runden Tisches“ Arten- und Naturschutz

„Der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen ist, auch eingedenk der Verantwortung für die kommenden Generationen, der besonderen Fürsorge jedes einzelnen und der staatlichen Gemeinschaft anvertraut.“ – diesem Artikel 141, Absatz 1, Satz 1 der Verfassung des Freistaates Bayern fühlte sich Alois Glück, Landtagspräsident a.D. verpflichtet als er das Amt als Moderator „Runder Tisch“ Arten- und Naturschutz annahm.

Seit dem offiziellen Beginn am 24. Februar hat sich viel bewegt, wie viel und wie es nach Ende des „Runden Tisches“ weitergehen soll, haben wir Alois Glück bei einem Gespräch in Frasdorf im Chiemgau gefragt.

Sehr geehrter Herr Glück, zuerst vielen Dank, dass Sie auf Ihrem Weg nach München in Frasdorf einen Halt einlegen. Folgende Fragen hätten wir gerne an Sie gerichtet:

Welche Struktur haben Sie dem „Runden Tisch“ gegeben?

Ein „Runder Tisch“ hat keine festen Strukturen. In dieser offenen Form, es gibt kein oben oder unten, treffen sich Vertreter von Organisationen und Fachleute, um sich kennen zu lernen und Positionen auszutauschen. Die Ergebnisse sind Empfehlungen an die Politik und Organisationen.

Nach der wichtigen Phase der Bestandsaufnahmen, das beanspruchte mehr als vier Wochen, teilten wir die Themen in die vier Fachgruppen „Offene Landschaft, Agrarlandschaft“, „Wald“, „Gewässer“ und „Garten, Siedlungen, kommunale und urbane Räume“ ein. Wichtig war die gemeinsame ganztägige Fachkonferenz als gemeinsame Grundlage.

Wie hat sich der Meinungsbildungsprozess entwickelt?

Nach der Phase Bestandsaufnahme erfolgte dann das Gespräch, die Diskussion zwischen den verschiedenen Akteuren. Meine Devise ist: Zuhören, bereit sein, sich auf den Stuhl des anderen zu setzen. Damit hat sich Vertrauen entwickelt. Ein wichtiger Faktor war dann, dass die Initiatoren des Volksbegehrens von Anfang an bereit waren die Umsetzung von Vorgaben möglichst flexibel zu gestalten.

Haben die Ergebnisse aus diesen Fachgruppen zufrieden gestellt?

Die Beratungen waren sehr fruchtbar. In der Fachgruppe Landschaft haben wir eine weitgehende Verständigung zwischen den Initiatoren des Volksbegehrens und dem Bauernverband erarbeitet. In den Fachgruppen Wald, Gewässer, Kommunen, Siedlungsräume, Städte wurden Projekte entwickelt, die über den Bereich Landschaft hinaus für alle Lebensbereiche konkrete Handlungsmöglichkeiten erschlossen haben. Das gilt ganz besonders für die vielen Flächen im Besitz der öffentlichen Hand, Staat, Kommunen, aber auch die Kirchen. Das ist ein gewaltiges Flächenpotenzial kommt. Aber hier sind noch viele Lernprozesse notwendig, auch bei uns selbst.

Was ist für die weitere Entwicklung wichtig?

Natürlich die konsequente Umsetzung der Ergebnisse der Fachgruppen in den jeweiligen Fachbereichen. Es gibt aber darüber hinaus einige wichtige Ergebnisse und Grundorientierungen. Als Leitlinie für diese gesellschaftliche und politische Debatte habe ich neun Thesen formuliert:

1. Der Artikel 141 der Bayerischen Verfassung (siehe Einleitung) ist die Grundlage und Verpflichtung für unser gemeinsames Handeln.
2. Der Artenschwund ist Realität und alarmierend.
3. Wir müssen unsere Leitbilder für die Bewertung der Landschaft verändern
4. Wir müssen Natur verstehen lernen! Dies ist eine dringliche Aufgabe für alle Bereiche der Bildung.
5. Das Verhalten in der Natur bei diversen Freizeitaktivitäten ist zu einem zentralen Problem für die Natur geworden. Das gilt besonders für die Entwicklung in den Bergen und in Landschaftsräumen mit besonderem Freizeitwert.
6. Regeln schützen den Status quo, Anreize fördern die Entwicklung. Notwendigkeit und Grenzen des Instrumentariums Unterschutzstellung und Förderung – positive Entwicklungen durch entsprechende Maßnahmen müssen neu durchdacht und geordnet werden.
7. Die Kommunalpolitik, die Gemeinden, die Städte und Landkreise haben für die Aufgabenstellung Schutz der Natur und der natürlichen Lebensgrundlagen eine zentrale Rolle.
8. Aus vielen Einzelbeispielen ein systematisches Handeln entwickeln.
9. Das Gemeinwohl und die Zukunftsverantwortung müssen die gemeinsame Orientierung sein.

Was war Ihnen persönlich besonders wichtig?

Zuerst war wichtig zu klären, dass der Artenschutz und die Aufgabe Biodiversität – also Vielfalt im Naturhaushalt als wichtige Voraussetzung für Stabilität und Lebenskraft – nicht

nur Sache der Landwirtschaft ist. Diese Blickverengung wurde durch die Konzentration des Volksbegehrens auf die Land- und Forstwirtschaft leider gefördert. Aber es gilt auch: Die große Zustimmung zum Volksbegehren ist eng mit der Angst vor den Folgen des Klimawandels verbunden. Was entwickelt sich in unserer Landschaft, in unserer natürlichen Umwelt? Das war also bei den allerwenigsten ein bewusstes Votum gegen die Landwirtschaft. Die Arbeit in den Fachgruppen war für uns alle auch ein Lernprozess. Ein Lernprozess über die Entwicklungen in der Natur und über Positionen und Situationen der verschiedenen Beteiligten. Auch mir wurden erst in diesem Prozess bewusst, welche gefährliche Veränderungen durch Verarmung wir im Naturhaushalt erleben.

Die Ängste in der Landwirtschaft zeigen sich im Bereich der Streuobstwiesen, welchen Rat haben Sie da an die Baumbesitzer?

In jedem Fall ist es eine momentane, der Verunsicherung geschuldete Überreaktion, wenn Streuobstwiesen von Obstbäumen befreit werden. Das Verhandlungsergebnis sagt ganz klar, dass Streuobstwiesen wie bisher gepflegt und bewirtschaftet werden können, inklusive der Beseitigung alter Bäume. In besonderen Fällen wird auch der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln möglich sein. Zu diesem Ergebnis gehört auch die Sicherung der weiteren Entwicklungsmöglichkeiten der Hofstelle. Diese Verhandlungsergebnisse müssen in den Ausführungsrichtlinien umgesetzt werden. Das Kernproblem ist, dass Grundstücksbesitzer den Eindruck haben, über ihre Grundstücke nicht mehr verfügen zu können und deshalb haben manche vor Inkrafttreten des Gesetzes zur Motorsäge gegriffen. Dies halte ich für eine falsche Aktion und Reaktion.

Wie geht es jetzt weiter?

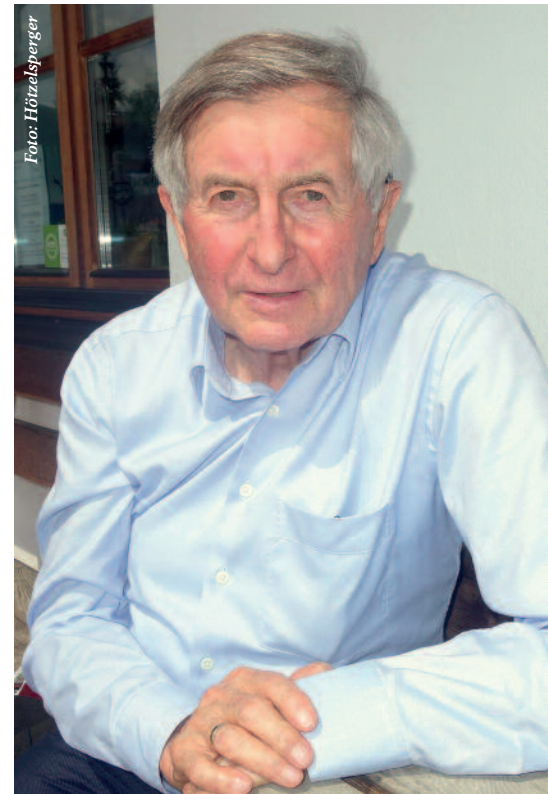
Nach unseren Beratungen und der Übergabe unseres Berichts ist jetzt die Politik am Zuge, weitere Entscheidungen wird der Bayerische Landtag fällen. Ein Augenmerk muss es bleiben, die Anliegen der Landwirtschaft sorgfältig zu betrachten und ernst zu nehmen. Hier geht es um die Zukunft von Existenzen! Zukunftsangst, bei aller Unterschiedlichkeit der betrieblichen und familiären Situationen, ist gegenwärtig der größte gemeinsame Nenner in den Bauernfamilien! Für die weitere Entwicklung wäre es gut, wenn im Herbst 2020 sich die Beteiligten vom „Runden Tisch“ zu einer Bestandsaufnahme treffen, um sich mit den bis dahin gemachten Erfahrungen mit den Initiativen und mit den Regelungen des Volksbegehrens zu befassen und entsprechende Schlussfolgerungen zu erarbeiten.

Sie vermitteln Zufriedenheit nach fast beendeter Moderatoren-Tätigkeit, wem wollen Sie dafür danken?

Meinen herzlichen Dank spreche ich allen Beteiligten am Arbeitsprozess des Forums Runder Tisch Arten- und Naturschutz aus. Sie haben mit ihrem großen Engagement, ihren Impulsen, ihrer Bereitschaft und ihrer Kompetenz einen herausragenden Beitrag für unser gemeinsames Anliegen des Schutzes und der Förderung der Artenvielfalt geleistet. Die im gesamten Beratungsprozess beteiligten Organisationen sind die unverzichtbare gesellschaftliche und politische Basis für die Umsetzung der erarbeiteten Vorschläge.

Mein Dank gilt aber ebenso den vielen Bürgerinnen und Bürgern, privaten Initiativen und weiteren Organisationen, die sich in unzähligen Schreiben und Mails mit ihren Ideen und Vorschlägen an mich gewandt haben. Dies spiegelt das steigende gesellschaftliche Interesse an unserem gemeinsamen Anliegen und unserer

gemeinsamen Aufgabe wider, die Vielfalt und Stabilität im Naturhaushalt zu schützen, zu erhalten und zu verbessern. Die Vielzahl der Zuschriften zeigt, dass sich im Land bereits ein innovativer Aufbruch entwickelt, den wir zum Wohle der Schöpfung, unserer Heimat und für die Zukunft unserer nachfolgenden Generationen nutzen sollten. Dieser Verständigungs-



Alois Glück beim Gespräch in Frasdorf im Chiemgau

prozess ist auch ein gutes Beispiel für unsere Gesellschaft, in der die Polarisierungen, die Aggressionen und der Hass in der Sprache, leider ständig zunehmen. Für eine gute Zukunft unserer Demokratie brauchen wir die offene, die sachbezogen auch kontroverse und auch leidenschaftliche Debatte, aber immer auf der Basis des Respekts vor dem Andersdenkenden und den anderen Menschen.

Danke für das Gespräch und weiterhin viel Erfolg mit ihren Anliegen!

Interview: Anton Hötzelberger

Die Hirschvogel Automotive Group

Die Hirschvogel Automotive Group zählt zu den erfolgreichsten Herstellern von massiv umgeformten Bauteilen aus Stahl und Aluminium.

Als Entwicklungspartner der Automobilindustrie und Fertigungsspezialist in den Verfahren Massivumformung und Weiterveredelung gehören die Anwendungsbereiche Diesel-

/Benzineinspritzung, Motor, E-Antrieb, Getriebe, Antriebsstrang und Fahrwerk in Personen- und Nutzkraftfahrzeugen zu den Kernkompetenzen.

Hirschvogel ist ein unabhängiges Familienunternehmen und beschäftigt weltweit rund 6.000 Mitarbeiter. Der Gesamtumsatz im Jahr 2018 lag bei 1,25 Milliarden Euro. Neben dem Hauptsitz der Hirschvogel Umformtechnik GmbH und der Hirschvogel Holding GmbH als Muttergesellschaft im oberbayerischen Denklingen ist die Unternehmensgruppe in Deutschland mit drei weiteren Werken in Schongau und Marksuhl bei Eisenach vertreten.

International ist die Hirschvogel Automotive Group auf drei Kontinenten präsent: in Pinghu bei Shanghai (China), in Columbus/Ohio (USA), in San Juan del Río/Querétaro (Mexiko), in Gliwice (Polen) und in Sanaswadi (Indien). ■



Fortschritt durch ständige Innovation

Mobilität ist eines der zentralen Themen für die Menschen auf unserem Globus. Das Automobil hatte in den letzten eineinhalb Jahrhunderten daran einen maßgeblichen Anteil und einen wichtigen Beitrag zu unserem heutigen Wohlstand geleistet.

Bayern ist in mehrfacher Hinsicht ein Autoland. So hängt in Bayern etwa jeder 15. Arbeitsplatz am Automobil. Einerseits sind in einem Flächenstaat viele Pendler für den Weg zur Arbeit auf den PKW angewiesen, weil der ÖPNV nicht in dem Umfang zur Verfügung steht, der dafür erforderlich wäre. Andererseits sind im Freistaat mit Audi und BMW zwei Weltkon-

zerne und eine Vielzahl von Zulieferbetrieben angesiedelt. Diese Unternehmen stehen derzeit vor gewaltigen Herausforderungen wegen verschärfter Umweltauflagen für ihre Fahrzeuge, den internationalen Handelskonflikten und vor allem wegen der Digitalisierung. Nicht nur die Autos werden digitalisiert (Stichwort: Autonomes Fahren), sondern auch die Produktion. Und wenn Werke automatisiert werden, brauchen sie weniger Beschäftigte und mit anderer Qualifikation sowie neue Fertigungstechnologien. Damit stehen nach soliden Schätzungen allein in Deutschland bis zu 100.000 Arbeitsplätze zur Disposition.

Aktuell sind die Verkaufszahlen rückläufig und damit schrumpfen auch die Gewinne.

Die Automobilhersteller geben diesen Druck an die Zulieferbetriebe weiter.

Die Zulieferbetriebe selbst stehen vor der Herausforderung, dass sie verschiedene Hersteller beliefern, die ihrerseits unterschiedliche Strategien verfolgen: Während VW voll auf Elektroantriebe setzt, favorisiert BMW Hybridantriebe als Mischung von Verbrennungs- und Elektromotoren und Toyota will dem Wasserstoffantrieb zum Durchbruch verhelfen.

Außerdem ist zu beachten, dass die Automobilindustrie mittlerweile glo-



Die Geschäftsführung der Hirschvogel Holding GmbH: v.l. Frank Anisits (Geschäftsführer Produktion), Dr. Alfons Hätscher (Geschäftsführer Finanzen) und Dr. Thomas Brücher (Geschäftsführer Vertrieb, Einkauf und Entwicklung).

balisiert ist und auch die Länder unterschiedliche Wege gehen: So setzt zum Beispiel China als größter Automarkt der Welt auf den Elektroantrieb und sichert die Stromversorgung durch den Ausbau von Atomkraft.

In den USA liegt der Schwerpunkt nachwievor auf Benzinmotoren und der Dieselmotor wird hauptsächlich in Europa, speziell in Deutschland nachgefragt.

Wie reagiert Hirschvogel als Zulieferbetrieb auf diese Herausforderungen?

In einem Pressesgespräch mit unserer Redaktion erläuterte die Geschäftsführung der Hirschvogel Holding GmbH ihre Strategie. Derzeit machen Getriebe- und Antriebsstrangkomponenten sowie Teile für Verbrennungsmotoren den Großteil des Produktspektrums aus. Wenn nun Elektroantriebe von der Politik, den Umweltverbänden, den Medien und den Herstellern forciert werden, werden in Zukunft weniger Teile aus diesen Geschäftsbereichen benötigt.

Als international auf allen wichtigen Automobilmärkten tätiges Zulieferunternehmen muss Hirschvogel die unterschiedliche Nachfrage der Hersteller befriedigen. Die Konsequenz

muss also lauten: Hirschvogel muss sich so aufstellen, dass sowohl die Nachfrage nach Teilen für Elektroantriebe als auch für Verbrennungsmotoren bedient werden kann.

Dazu sind enorme Anstrengungen und Investitionen in der Entwicklung und der Produktion erforderlich, die sehr hohe finanzielle Aufwendungen zur Folge haben.

Bei Hirschvogel werden auch in Zukunft Teile für Verbrennungsmotoren und Fahrwerkskomponenten den Schwerpunkt des Produktspektrums abbilden. Dazu kommen aber auch Rotorwellen für Elektroantriebe.

In seinen Planungen geht Hirschvogel davon aus, dass der Anteil von Bauteilen für Elektroantriebe zunehmen wird, während die Teile für Verbrennungsmotoren stagnieren werden. Dazu müssen natürlich die Entwicklungs- und Produktionskapazitäten entsprechend angepasst werden.

Stammgeschäftsnahe Produkte werden direkt im eigenen Werk in enger Zusammenarbeit mit den Herstellern entwickelt.

Zusätzlich bedient sich das Unternehmen aber weiterer Spezialisten außerhalb des eigenen Werkes, wie zum Beispiel Ceravis und HirschvogelTech Solutions in Landsberg.

Bei Ceravis – cervus ist das lateinische Wort für Hirsch, avis für Vogel – soll jungen Unternehmen (Startups) dabei geholfen werden, ihre Geschäftsmodelle zu entwickeln und neue Ideen voran zu bringen.

Mit dem Geschäftsfeld „HirschvogelTech Solutions“ bietet Hirschvogel Bauteilentwicklung auch außerhalb der Massivumformung als kompetenter Dienstleister an.

Folgerichtig zur aktuellen Entwicklung auf dem Automobilsektor verfolgt die Firma Hirschvogel so das Ziel, unabhängiger vom Verbrennungsmotor zu werden und neben dem unverändert wichtigen Stamm-

geschäft neue Produkte zu entwickeln, zu produzieren und zu vertreiben.

Dazu hat sie zusammen mit der Gerg Group ein Joint Venture, die Hirschvogel Gerg Innovationszentrum GmbH & Co. KG gegründet.

Die Gerg Group verfügt über eine enorme Bandbreite an unterschiedlichstem technologischem Wissen und Fertigkeiten.

Damit soll der neue Unternehmensverbund für Kunden aus der Au-



Ein Zukunftsprodukt für Hirschvogel: Rotorwellen für Elektroantriebe.

tomobil-, der Luft- und Raumfahrt sowie der Freizeitindustrie Produktideen generieren, Prototypen und Kleinserien bauen und bis zur Serienreife entwickeln.

Gute Chancen in der Zukunft dürften die Unternehmen haben, die nicht einfach eine verlängerte Werkbank der Automobilhersteller sind, sondern die Unternehmen, die frühzeitig bereits tief in die Entwicklungsarbeit für neue Fahrzeuge eingebunden sind.

Diese Beispiele aus dem industriellen Mittelstand zeigen, wie sehr bayrische Unternehmen in wirtschaftlichen Umbruchphasen gefordert sind, schnell reagieren und sich für die Zukunft wappnen.

Im Übrigen: Auch die Geschäftsführung kann noch nicht sagen, wohin der Weg bei den Automobilen in der Zukunft führt. Mit Blick in die eigene Garage rechnen sie mit einem Antriebsmix, der sich am Einsatzzweck orientiert.

Fritz Lutzenberger ■



*Redaktionsbesuch in Schleching:
Bürgermeister Sepp Loferer, Bayernbund-
Landesvorsitzender Sebastian Friesinger,
Bürgermeister Peter Solnar)*

Der Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftszweig in Bayern. Dabei werden im Zeitalter des Klimawandels und eines zunehmenden Naturbewusstseins speziell im Alpenraum ganz unterschiedliche Strategien verfolgt: Verschiedene Regionen setzen auf den klassischen Fremdenverkehr und investieren in neue Aufstiegshilfen, Beschneiungsanlagen und 5-Sterne-Hotels. Andere verfolgen einen anderen Ansatz mit einem nachhaltigen Alpintourismus für Bergsteiger und Wanderer, weisen eine exzellente Landschafts- und Um-

Klasse statt Masse - Genuss statt Hektik

weltqualität auf und engagieren für die Bewahrung der örtlichen Kultur- und Naturwerte.

Vor dem Hintergrund des Klimawandels stellt sich die Frage „Welcher Weg ist der richtige?“ Klassischer Wintersport oder Bergsteigerdörfer? Oder doch beides?

Die „Bergsteigerdörfer“ sind eine Initiative des Österreichischen Alpenvereins, Deutschen Alpenvereins, des Alpenvereins Südtirol und des Alpenvereins Slowenien, basierend auf der Alpenkonvention.

Die Alpenkonvention ist ein völkerrechtlicher Vertrag der acht Alpenstaaten und der Europäischen Gemeinschaft: eine Vereinbarung mit höchsten Zielsetzungen für die nachhaltige Entwicklung im Alpenraum. Die Alpenkonvention gilt als ein Meilenstein in der Geschichte des Umweltschutzes.

Merkmale aller Bergsteigerdörfer sind ihre Ursprünglichkeit und Ruhe, ihre Lage im Alpenraum mit einer entsprechenden Reliefenergie, ihr harmonisches Ortsbild, ihre alpine Geschichte, ihre gelebten Traditionen und ihre starke Alpinkompetenz.

Die Bergsteigerdörfer sollen eine Gästesicht ansprechen, die sich Ur-

laubsorte im Alpenraum aussuchen, in denen es beschaulicher und ruhiger zugeht. Gäste, die einen Aktiv-Urlaub in der Natur erleben wollen, die Eigenverantwortung und Umweltbewusstsein mitbringen oder zumindest sehr offen dafür sind. Und mit dem Besuch in einem der Bergsteigerdörfer entsteht eine echte Symbiose: Denn während der Gast endlich den Alltag hinter sich lassen kann, werden in den Gemeinden Arbeitsplätze gehalten, können kleine Gastronomiebetriebe ihr Auskommen finden, werden Nächtigungen auf Schutzhütten gebucht und findet das regionale kulinarische Angebot seine Abnehmer. **Oberstes Ziel ist es, die Wertschöpfung in der Region zu halten und nicht an irgendeinen regionsfremden Investor abzugeben.**

Um in das Programm aufgenommen zu werden, müssen interessierte Gemeinden eine lange Liste von Kriterien erfüllen, die umfänglich abgeprüft werden. Ramsau bei Berchtesgaden war 2015 die erste deutsche Gemeinde, die aufgenommen wurde. Mittlerweile gehören nun auch noch Kreuth im Tegernseer Tal sowie Schleching und Sachrang im Landkreis Rosenheim zu diesem Kreis. Weitere Informationen im Inter-



Dorfleben in Schleching



Streichen bei Schleching

net unter <https://www.bergsteigerdoerfer.org/27-0-Bergsteigerdoerfer-in-Deutschland.html>

Was waren nun die Motive für die Gemeinden Schleching und Sachrang, sich den Anforderungen der „Kriterien für Bergsteigerdörfer“ zu stellen? Wir, der Landesvorsitzende des Bayernbundes Sebastian Friesinger und der Redakteur der „Weiß-Blauen Rundschau“, Fritz Lutzenberger, haben darüber mit den Bürgermeistern Josef Loferer der Gemeinde Schleching und Peter Solnar der Gemeinde Aschau, zu der Sachrang gehört, gesprochen.

Ausgangspunkt für die Überlegungen war die Diskussion bereits in den 1990er Jahren um das Naturschutzgebiet Geigelstein, die Dorferneuerung und das Ökomodell Achental.

Im Verein Ökomodell Achental, der im Jahre 1999 gegründet und von Altbürgermeister Fritz Irlacher vorangetrieben wurde, haben sich die Gemeinden Bergen, Grabenstätt, Grassau, Marquartstein, Reit im Winkl, Schleching, Staudach-Egerndach, Übersee und Unterwössen zusammengeschlossen. Sie fördern eine umweltverträgliche und zukunftsorientierte Entwicklung der Region.

Die Zustimmung in der Bevölkerung für einen Beitritt zu den Bergsteigerdörfern war hoch. Vorhandene Vorbehalte konnten in Gesprächsrunden bearbeitet und aufgelöst werden. Ein wichtiger Punkt war auch die

Rücksprache von Altbürgermeister Hans Pumpfer mit dem Bürgermeister von Ramsau, der bereits über entsprechende Erfahrungen berichten konnte. Eine typische Sommersaison in Schleching besteht aus Wanderangeboten, dem Achental-Radweg, Klettern in der Zellerwald und dörflichen Angeboten. Im Winter stehen Langlaufloipen zur Verfügung und für Winterwanderer werden eigene Wege geräumt.

Sachrang bietet neben den spezifischen touristischen Angeboten Musik von Weltrang mit den Meisterkursen und Abschlusskonzerten des Musikforums von Professor Schellenberger. <http://www.musik-forum-sachrang.de/index.php/de/>.

Für Bürgermeister Peter Solnar steht fest: **„Wenn das Leben in einem Bergsteigerdorf funktioniert mit Baukultur, Tourismus und Nahversorgung, dann kommen auch die Gäste“.**

Bürgermeister Sepp Loferer sieht das Bewerbungsverfahren als eine Art Theaterspiel mit Blick in die Zukunft. **„Wir wollen unsere Talschaft erhalten mit den Almen als Aushängeschild“.** Die Ökologisierung soll gemeinsam mit der Landwirtschaft vorangetrieben werden. Das Ökomodell hat Blühflächen längst etabliert. Das Bürgerbegehren Artenschutz macht aus seiner Sicht keine unüberwindbaren Probleme, weil im Tal Landwirtschaft und Naturschutz gemeinsam funktionieren.

Mit der Aufnahme in das Programm der Bergsteigerdörfer ist der Entwicklungsprozess aber nicht abgeschlossen. Regelmäßige Treffen der Partnerbetriebe und Vereine solle das Angebot weiter verbessern. Auch gemeinsame Almfeste sind ein Ziel.

Ein ÖPNV-Konzept ist entwickelt und die Planung für eine Ringlinie steht. Ein kostenloser Stundentakt wäre mit einer Erhöhung des Kurbeitrages um 1,50 Euro möglich. Eine ÖPNV-Verknüpfung vom Kaisergebirge bis zum Chiemsee wäre auch für Pendler interessant.

Natürlich gibt es auch Probleme. Die Erwartung der Freizeitindustrie lautet „an jedem Ort zu jeder Zeit alles machen können“. Durch die Nähe Münchens hat der Tagestourismus gewaltig zugenommen. Die Gemeinden drohen im Individualverkehr zu ersticken. Am Geigelstein sind bis zu 500 Tourenger pro Tag unterwegs. Und nachts zieht sich eine Kette von Stirnlampen vom Berg herunter bis ins Tal.

Die Bürgermeister sind sich einig, dass das Niveau der Bergsteigerdörfer hochgehalten werden muss. Die Qualität der Gäste muss passen und sie müssen Verständnis haben für das Leben in den Dörfern. Aber auch die Menschen vor Ort müssen das Konzept wollen und leben. Eine Überprüfungscommission wird das beurteilen.

Fritz Lutzenberger ■



Blick vom Geigelsteingipfel



Sachrang

15 neue Öko-Modellregionen

15 neue Öko-Modellregionen in Bayern können an die Arbeit gehen: Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber hat den Siegern der dritten Wettbewerbsrunde ihre Urkunden überreicht.

„Damit können Sie gleich loslegen, Ihre überzeugenden Konzepte in die Tat umzusetzen und damit zu einer der bayerischen Vorbildregionen in Sachen Öko-Landbau werden“, sagte die Ministerin beim Festakt im Münchner Ministerium. Insgesamt gibt es nun bayernweit 27 staatlich anerkannte Öko-Modellregionen, die aus 520 Kommunen bestehen und fast 30 Prozent der Landesfläche abdecken. Sie hatten sich in einem Wettbewerb durchgesetzt und die Jury mit ihren Konzepten überzeugt, wie sie der Produktion und dem Absatz heimischer Lebensmittel in der Region zukunftsweisende Impulse verleihen wollen. Die Öko-Modellregionen sind ein wichtiger Bestandteil des Landesprogramms „BioRegio 2020“, mit dem der Öko-Landbau in Bayern deutlich vorangebracht werden soll. Zudem trägt die Ausweitung um 15 neue Regionen dem besonderen Anliegen der Artenvielfalt und damit auch des Volksbegehrens Rechnung. Die lokalen Bündnisse werden in den kommenden zwei Jahren über die Ämter für Ländliche Entwicklung bei der Umsetzung ihrer vielfältigen Projekte unterstützt und gefördert. 75 Prozent der Kosten für die Stelle des Projektleiters vor Ort werden vom Freistaat übernommen, maximal bis zu 75.000 Euro im Jahr. Die Förderung läuft zwei Jahre und kann um weitere drei Jahre verlängert werden. Das Gesamtfördervolumen beträgt knapp 1,5 Millionen Euro pro Jahr.

Was ist eine „Staatlich anerkannte Öko-Modellregion“?

In staatlich anerkannten Öko-Modellregionen arbeiten Kommunen, Landwirte, Verarbeiter und Verbraucher zusammen, um den ökologischen Landbau in der Region voranzubringen.

Folgende Themenbereiche konnten belegt werden:

- Landwirtschaftliche Erzeugung (einschl. Gartenbau, Imkerei und Teichwirtschaft)
- Verarbeitung unter Berücksichtigung des Ernährungshandwerks
- Vermarktung, Gastronomie, Hotellerie, Gemeinschaftsverpflegung
- Diversifizierung (Agrotourismus, Direktvermarktung, Pädagogische Angebote usw.)
- Information und Bewusstseinsbildung

Die Projekte sollten hierbei so konzipiert sein, dass sich Verknüpfungspunkte mit Themen einer nachhaltigen Regionalentwicklung ergeben:

- Biodiversität und Landschaftspflege
- Regionale Versorgung/Nahversorgung/Erhalt von intakten Ortskernen
- Nachhaltiger Tourismus und Naherholung
- Soziale Landwirtschaft
- Solidarische Landwirtschaft
- Regionale Wertschöpfung, regionales Handwerk

Die Öko-Modellregionen in Bayern
Ausführliche Informationen zu diesen Öko-Modellregionen gibt es unter www.oekomodellregionen.bayern.

- Webauftritt: Öko-Modellregionen
- Landesprogramm BioRegio Bayern 2020



V. l. 1. Bgm. Georg Huber, Samerberg, Stv. Landrätin Andrea Rosner, Lkr. Rosenheim, 1. Bgm. Peter Solnar, Aschau i. Chiemgau, 1. Bgm. Anton Wallner, Bad Feilnbach, Staatsministerin Michaela Kaniber, Susanne Mühlbacher-Kreuzer, Projektentwicklerin, Projektentwicklerin Christiane Voggenauer mit Tochter Marie-Elisabeth, 1. Bgm. Christian Praxl, Rohrdorf, 1. Bgm. Marianne Steindlmüller, Frasdorf, 1. Bgm. Felix Schwaller, Bad Aibling, Peter Selz, Leiter ALE Oberbayern, Landtagsabgeordneter Otto Lederer.

*Aktive Bürgergesellschaft für unsere Dörfer***Lebenswerte Zukunft für Bayerns Regionen**

Unter dieser Zielsetzung hat der Bayernbund 2016 ein Programm entwickelt, mit dem er dazu beitragen will, den ländlichen Raum, in dem 60 Prozent der Menschen in Bayern wohnen, attraktiv zu gestalten und als Heimat zu erhalten. Eines der dabei angesprochen Themen ist der Bereich Mobilität.

Privilegierte Nahverkehrssysteme in den großen Städten führen zu einer Attraktivitätssteigerung der urbanen Zentren auf Kosten des ländlichen Raumes. Deshalb muss auch in ländlichen Räumen insbesondere für weniger mobile Personen ein öffentlicher Personennahverkehr eingerichtet werden. Wo aus finanziellen Gründen ein öffentliches Personen-Verkehrskonzept nicht möglich ist, haben wir vorgeschlagen, ein Bürgerbusprojekt einzurichten, das ehrenamtlich betrieben, ein kostengünstiges und flexibles Leistungsangebot erstellt.

Dafür haben wir bei der Staatsregierung eine finanzielle Unterstützung für die Beschaffung der Fahrzeuge und die Organisation des Betriebes

angefordert. Dem wurde nun entsprochen.

Mit folgender Pressemitteilung hat der Bayerische Verkehrsminister Dr. Hans Reichhart jetzt ein neues Förderprogramm zu Verbesserung des ÖPNV angekündigt:

Neues Förderprogramm zur Verbesserung des ÖPNV (13.05.2019 PM 30/2019)

Freistaat unterstützt Bürgerbusse im ländlichen Raum

Bayerns Verkehrsminister Hans Reichhart will das Verkehrsangebot auf dem Land verbessern. Ein wichtiger Bestandteil ist für ihn der sogenannte Bürgerbus, der bis zu neun Personen befördern kann. Gemeinden und Vereine, die ehrenamtliche Busfahrer für Kleinbusse einsetzen, werden ab sofort vom Verkehrsministerium unterstützt. „Der Freistaat fördert die Anschaffung eines Kleinbusses mit 50 Prozent, das sind bis zu 20.000 Euro pro Bürgerbus. Wer sich barrierefreie Fahrzeuge anschafft, erhält sogar bis zu 30.000 Euro von uns“, so Reichhart. „Unser Ziel ist es, den Kommunen einen Werkzeugka-

sten an die Hand zu geben, aus dem sie sich für ihre jeweilige Region bedienen können. Die Bürgerbusse sind ein wichtiges Instrument für den ländlichen Raum.“

Zuschüsse gibt es auch für Organisationsausgaben, wie zum Beispiel Fahrerlaubnisse zur Fahrgastbeförderung und alle notwendigen Unterlagen sowie ärztliche Untersuchungen. Zudem ist eine Pauschale von 2.000 Euro pro Jahr zur Unterstützung einer professionellen Organisation des Vereins und ausreichender Entwicklungsmöglichkeiten erhältlich.

Bürgerbusse sind regelmäßig verkehrende Kleinbusse (PKW) mit bis zu neun Sitzplätzen, inklusive Fahrerin/Fahrer. Sie dienen der lokalen Verkehrserschließung und ergänzen den ÖPNV. Die Projekte können dort, wo bisher kein attraktives Angebot im ÖPNV vorhanden ist, die Versorgung verbessern und Bedienungslücken schließen. Der Schwerpunkt liegt auf den Fahrten für den täglichen Bedarf. ■

Adolf Dinglreiter, MdL a. D.

Ehrenvorsitzender

Termine

Montag, 15. 7. 2019
Sitzung Landesbeirat
Uhrzeit: 16:30 Uhr
Ort: Bayerischer Landtag
Einladungen ergingen direkt schriftlich an die Teilnehmer.

Donnerstag, 18. 7. 2019
LV-Sitzung mit Kreisvorsitzenden und Medienrat
Uhrzeit: 18:00 Uhr,
Ort: Bayerischer Landtag

Montag, 23. 9. 2019
LV-Sitzung
Uhrzeit: 16:00 Uhr, Ort: München

Donnerstag, 21. 11. 2019
LV-Sitzung mit Kreisvorsitzenden und Medienrat
Uhrzeit: 18:00 Uhr, Ort: Aying

Landesversammlung 2019

Samstag, 26. 10. 2019

Ort: Freising

Zu allen Terminen erfolgen persönliche Einladungen.

Die Einladung zur Landesversammlung erfolgt über die Weiß-Blaue Rundschau.

Redaktionsschluss Abgabe WBR

6. August, 6. Oktober,
6. Dezember 2019

„Ein Museum von Bayern für Bayern“

Mit diesen Worten eröffnete Ministerpräsident Dr. Markus Söder in einem feierlichen Festakt das neue Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg.

„Wenn man Bayern verstehen will, muss man nach Regensburg kommen!“, so der Ministerpräsident.

Vom damaligen Ministerpräsidenten Horst Seehofer im Jahr 2008 initiiert und jetzt vom heutigen Ministerpräsidenten Markus Söder eröffnet: Mit dem Museum des Hauses der Bayerischen Geschichte entsteht ein anfassbares Gedächtnis unseres Freistaates und, wenn im kommenden Jahr, wegen eines Brandschadens um ein Jahr verzögert, auch die Bavariathek fertig ist, kommt auch noch das digitale Gedächtnis dazu.

„Endlich ist es soweit: Mit dem Museum der Bayerischen Geschichte realisieren wir in einem beeindruckenden Bau ein Museum zu ganz Bayern, wie wir es heute kennen. Dieses Museum ist die Schatzkammer unserer Geschichte.“

(Bernd Sibler, Kunstminister und stellvertretender Landesvorsitzender des Bayernbundes)

An prominenter Stelle der UNESCO-Welterbestadt Regensburg unmittelbar an der Donau ein Museum entstanden, das in mehrfacher Hinsicht europaweiten Rang genießt. (www.hdbg/museum)

Als einer der wenigen Museumsneubauten in den letzten Jahrzehnten wurde es nach klaren Vorgaben des Freistaats speziell für die Ausstellung geplant. 2.500 Quadratmeter Ausstellungsfläche auf einer Ebene, barrierefrei und Passivhausstandard haben

Maßstäbe gesetzt. Das Gebäude selbst, das in rekordverdächtigen 4 Jahren erstellt wurde, werden wir in der nächsten Ausgabe unserer „Weiß-Blauen Rundschau“ noch genauer vorstellen.

Dass der moderne Bau mit seiner Fassade aus grauen Keramikstäben in Regensburg heftig umstritten war und ist, verwundert nicht. Allerdings muss man auch sagen, dass mit der Gestaltung des Umfeldes ein Gesamtwerk geschaffen wurde, das von Bevölkerung und Besuchern sicher angenommen wird, wenn die Menschen erst einmal hineingehen können.

Das Foyer

Im Erdgeschoss werden die Besucher in einem 360-Grad-Panorama von Christoph Süß in 20 Minuten und 39 verschiedenen Rollen in seinem unverwechselbaren bayerischen Humor digital durch fünf Episoden der bayerischen Geschichte von den alten Römern bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation geführt. Der Zugang zum Foyer einschließlich des Panoramafilmes ist übrigens generell frei.



Ministerpräsident Dr. Markus Söder übergibt den Schlüssel an Dr. Richard Loibl



Der Löwe begrüßt die Besucherinnen und Besucher im Foyer des Museums.

Die Dauerausstellung

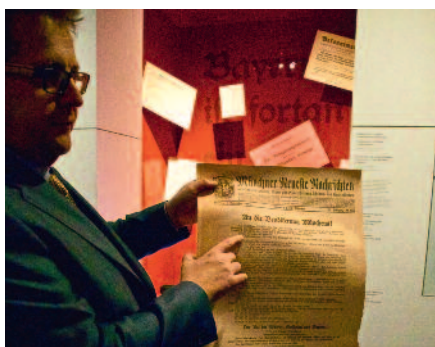
Über die Rolltreppe geht aus dem Foyer hinauf in die Dauerausstellung „Wie Bayern Freistaat wurde und was ihn besonders macht“. Vom Beginn des Königreiches 1806 werden die prägenden Ereignisse der letzten 200 Jahre bis heute auf ganz neue Weise dargestellt: Exponat-Ensembles erzählen auf 40 Bühnen die wichtigen Abschnitte bayerischer Geschichte, die den Freistaat zu dem gemacht haben, was er heute ist. Die zentralen Themen sind Demokratisierung, Wiederaufbau und Wirtschaftswunder.

Es wird gezeigt, warum Bayern als der Verfassungsstaat gilt, und es werden auch schwierige Themen wie der erste Weltkrieg, die Revolution in Bayern und die Zeit des Nationalsozialismus sensibel beleuchtet.

„Wer hat es schon erlebt, fast 70 Jahre in Frieden, Freiheit und Wohlstand aufwachsen zu können. In einem Land, das sich von einem armen Agrarland zu einem hochmodernen und wirtschaftlich starken Technologiezentrum entwickelt hat. Es war immer eine Freude, dies zu sehen. Ich möchte in keiner anderen Zeit gelebt haben.“

(Herzog Franz von Bayern)

Insgesamt werden 1.000 Exponate präsentiert, von denen rund ein Drittel aus dem Besitz bayerischer Bürger



Kriegsende und Revolution haben für den jungen Freistaat Bayern bis Mai 1919 instabile politische Verhältnisse zur Folge. In der Öffentlichkeit treten Plakate und Flugblätter an die Stelle der Alten Herrschaftssymbole.

rinnen und Bürger stammt, darunter auch eine private Dokumentation einer Frau über den Aufstieg Adolf Hitlers neben der originalen, nicht gereinigten Jacke eines französischen Gefangenen, der das Konzentrationslager Dachau überlebt hat.

In acht Kulturkabinetten werden Kulturphänomene gezeigt, die besonders mit Bayern verbunden werden von den Dialekten über die Bauwerke und die Feste bis zur Religion.

Das Museum lädt auch ein zu Politik zum Mitmachen: An drei historische Debatten, die Abstimmung über das Grundgesetz 1949, das Kruzifixgesetz 1995 und das Nichtraucherschutzgesetz 2009, können sich die Besucher in der passenden Kulisse des alten Landtages beteiligen. Vor dem Rednerpult stehen 18 Abgeordnetenstühle und dahinter hängt der monumentale Wandteppich aus dem alten Plenarsaal.

Für die Zeit des Wirtschaftswunders und die große Bedeutung der Automobilindustrie steht ein Autokorso über den Brenner.

Führungen durch die Dauerausstellung

Standardführung, Kurzführung, Schülerführung – die Stadtmaus TCH Veranstaltungs GmbH hält unter-

schiedlichste Angebote für Gruppen und Schulklassen an geführten Rundgängen bereit. Die Führungen starten am 2. Juli 2019 nach dem Eröffnungsmonat des Museums, in dem generell freier Eintritt gilt. Interessenten finden Detailinformationen im Internet unter www.hdbg.de/fuehrungen sowie über die Buchungshotline der Stadtmaus unter 0941 788 388 0.

Auf eigene Faust durch das Museum mit dem Mediaguide

Die Digitalisierung macht auch vor dem Museum des Bayerischen Geschichte nicht halt: Für eine Museum neuester Konzeption reicht kein Audioguide mehr: Ab 2 Juli 2019 ist der Mediaguide auf Leihgeräten gegen eine Gebühr von drei Euro oder kostenlos als App (iTunes und Playstore) für das eigene Smartphone erhältlich.

Der Mediaguide hält verschiedene geführte Rundgänge auf Deutsch und Englisch vor. Besucher können wählen zwischen einer ausführlichen Video-Tour (90 Minuten) oder einer knapperen Audio-Tour und als besonderes Schmankerl ein Rundgang durch die Ausstellung mit Hannes Ringlstetter.

Zur Barrierefreiheit gehört, dass die Inhalte in Gebärdensprache (DGS) und Leichter Sprache den Mediaguide zu einem Medium der Inklusion machen.

Die Bavariathek als digitales Gedächtnis des Freistaats

Im Kommenden Jahr wird nach einer Verzögerung von einem Jahr auch die Bavariathek in einem eigenen Gebäude als digitales Gedächtnis des Freistaats fertiggestellt. Die Bavariathek als medienpädagogisches Schulungszentrum bringt Bayerns Geschichte in den virtuellen Raum und bietet insbesondere Schulklassen vielfältige Möglichkeiten zum Forschen und zum Erstellen eigener Me-

dien. Einen ersten Eindruck vermittelt die Website www.bavariathek.bayern.

Landesausstellung 2019/2020

Das Haus der Bayerischen Geschichte veranstaltet vom 27. September 2019 bis zum 8. März 2020 die Bayerische Landesausstellung „Hundert Schätze aus tausend Jahren“ im neuen Sonderausstellungsbereich des Museums der Bayerischen Geschichte in Regensburg. <https://www.hdbg.de/basis/ausstellungen/aktuell/100-schatze/100-schaetze.html>. Während die Dauerausstellung die Bayerische Geschichte von 1800 bis in die Gegenwart erzählt, führt die Landesausstellung die Besucher und Besucherinnen zurück in die fernere Vergangenheit vom 6. Jahrhundert bis in die Zeit um 1800. 100 hochrangige Exponate von Museen aus Bayern, Deutschland und Europa zeigen historische Entwicklungen aus den bayerischen Regionen auf.

Der Besuch der Landesausstellung lässt sich gut verknüpfen mit dem Besuch der Dauerausstellung im gleichen Haus.

Fritz Lutzenberger ■



In der Zeit des Wirtschaftswunders wird Bayern zum Autoland: viele der Automobil-Ikonen dieser Zeit stammen aus Bayern. Man denke nur an die BMW-Isetta, den Messerschmitt-Kabriolet, den Spatz der Vorkriegswerke oder den Janus von Zündapp. Im neuen Museum des Hauses der Bayerischen Geschichte bilden die bayerischen Automobilikonen der 1950er- und 1960er-Jahre einen illustren Korso in Richtung Brenner.

Bayerns Trachtler haben ihre Standarte geweiht

Vor gut einem halben Jahr erhielt der Bayerische Trachtenverband den Ehrenpreis „100 Jahre Freistaat – unsere Heimat Bayern“ in Form einer Ehrenstandarte aus der Hand des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder. Nun erfuhr diese Standarte ihre kirchliche Weihe und das wurde zu einem großen Festtag für



Die Weihe in der Pfarrkirche Holzhausen

den Trachtenverband, seine 22 Gauverbände und insbesondere im niederbayerischen Dorf Holzhausen.

Pate stand bei dieser Weihe der Bayerische Blasmusikverband, der ebenfalls eine Ehrenstandarte in seinen Reihen hat. Weitere Ehren-Fahnenbänder für die Trachtler-Standarte kamen von Landes-Ehrenvorsitzenden Otto Dufter, gemeinschaftlich von den Gauverbänden, vom Bund der Österreichischen Heimat- und Trachtenverbände, vom Gauverband Nordamerika und vom Bayerischen Trachtenverband selbst (Trauerband). Die Weihe in der Pfarrkirche Holzhausen – mit musikalischer Gestaltung durch die Musikkapelle Wild-



Festzug zum Trachtenkulturzentrum

steig – vollzogen bei einem ökumenischen Wortgottesdienst Weihbischof Dr. Bernhard Haßberger und Regionalbischof Dr. Hans-Martin Weiß. Die beiden Geistlichen bezeichneten dabei ebenso wie Trachtenverbands-Vorsitzender Max Bertl Fahnen und Standarten als Zeichen der Gemeinschaft und als Symbol dafür, dass man miteinander stark, einzeln aber zerbrechlich ist. Nach einem Festzug zurück zum Trachtenkulturzentrum wurde im dortigen Augustinerstall bei einem Festakt mit vielen Ehrengästen gefeiert. Text und Foto/s: Hötzelberger ■

Parade der Bayerischen Gebirgsschützenkapellen in Benediktbeuern

Die Bayerischen Gebirgsschützen führten am 26. Mai im Großen Klosterhof des Klosters Benediktbeuern zum vierten Mal nach 2011, 2013 und 2015 eine Parade der Bayerischen Gebirgsschützenkapellen durch.

Fünf Musikkapellen aus Aschau im Chiemgau, Gaißach, Kochel a. See, Murnau und Münsing führten vor allem typisch bayerische Märsche und

andere charakteristisch bayerische Blasmusikstücke auf. Der Höhepunkt war die Zusammenführung der fünf Kapellen zu einem großen Orchester. Mit einer Prozession zu Ehren der Muttergottes und einer kurzen Maiandacht klang die Parade geistlich und besinnlich aus. Das Kloster Benediktbeuern, der Bund der Bayerischen Gebirgsschützen-Kompanien, der Loisachgau der Gebirgsschützen, die Antlaß- und Gebirgsschützenkompanie Benediktbeuern-Ried und die teilnehmenden Musikkapellen arbeiteten für diese Benefizveranstaltung als Partner zusammen. Die Musikkapellen spielten unentgeltlich. Der Reinerlös geht an das Kloster Benediktbeuern als Beitrag zur Erhaltung der Klosteranlage.

Text und Foto/s: Hötzelberger ■



VL: Hubert Dorn (Bayernbund), Günter Reichelt aus Rosenheim (Schatzmeister vom Bund der Bayerischen Gebirgsschützen), Martin Haberfellner (Landeshauptmann der Bayerischen Gebirgsschützen) und Sebastian Friesinger (Landesvorsitzender vom Bayernbund)



Musikkapelle Aschau i. Chiemgau

Maibaumfeier in Leutstetten

150. Geburtstag von Kronprinz Rupprecht von Bayern

In Leutstetten im Würmtal wird der Maibaum vom Burschenverein nicht am 1. Mai, sondern am 18. Mai aufgestellt, zur Feier des Geburtstags Kronprinz Rupprechts von Bayern, der seit 1933 und dann wieder ab 1945 bevorzugt im dortigen Schloss lebte.

Zu seinem 80. Geburtstag am 18. Mai 1949 wie zu seinem 85. Geburtstag 1954 fanden in Leutstetten große Feierlichkeiten statt, in deren Rahmen jeweils ein Maibaum aufgestellt wurde. Der Burschenverein Leutstetten führt diese Tradition alle fünf Jahre bis heute fort. Da sich 2019 der Geburtstag des Kronprinzen zum 150. Mal jährt, gab sein Enkel Prinz Luitpold von Bayern die Anregung, das Fest mit einem Vortrag über das Leben seines Großvaters zu begleiten. So wurde denn am 18. Mai 2019 in

Leutstetten zunächst der über 30 Meter hohe Maibaum aufgestellt, dann die weiß-blaue Fahne zu den Klängen der Bayernhymne aufgezogen.

Als Festredner konnte der Biograph des Kronprinzen, Prof. Dr. Dieter Weiß von der LMU München, gewonnen werden. Er betonte, dass Rupprecht von Bayern als Thronprätendent und Feldherr zu den herausragenden Persönlichkeiten Bayerns in der Zeit der Monarchie gehört habe. Er konnte auch in der Republik nach 1918 den Rang als Identifikationsfigur für Bayern behaupten. In der Zeit der Tyrannei ab 1933 wurde er zum Hauptträger der Staatlichkeit Bayerns, obwohl er sich ab 1940 außer Landes aufhalten musste. Nach 1945, in der Zeit des Freistaates, scharten sich die entschiedenen Föderalisten aus allen politischen Lagern um ihn. Weiß be-

endete seinen Festvortrag mit der Würdigung des Kronprinzen durch den bedeutenden bayerischen Historiker Max Spindler: „Konnte er auch nicht als König für Bayern wirken, so hat er dem bayerischen Land und Volk nach 1918, nach 1945, doch einen Dienst erwiesen, wie nur er ihn erweisen konnte: durch seine Person hat er die bayerische Vergangenheit mit ihren Werten über das Jahr 1918 hinweg in die Gegenwart hereingerückt und die Gegenwart lebendig erhalten, als eine Mahnung, dieser Werte immer eingedenk zu bleiben.“

Danach ging das Fest unter dem weiß-blauen Himmel mit Musik und Tanz im Biergarten der Schlossgaststätte unter dem Maibaum weiter. Der Burschenverein will auch 2024 wieder einen Maibaum zum Geburtstag Kronprinz Rupprechts aufstellen. ■



S.K.H. Prinz Luitpold von Bayer, Prof. Weiß, Michael Rattelmüller, Feuerwehrkommandant von Leutstetten

Bezirk Oberbayern

Die „Goldenen Zwanziger“ an der Glentleiten

In diesem Jahr widmet sich das Freilichtmuseum Glentleiten in seiner Sonderausstellung einem wahren Epochenumbruch. Unter dem Titel Eine Neue Zeit – Die „Goldenen Zwanziger“ in Oberbayern zeigt sie bis 1. Dezember 2019, was die Menschen auf dem Land in den 1920er Jahren bewegte. Nicht nur Bubikopf und Charleston prägten die Zeit zwischen dem Ende des Ersten Weltkriegs und dem Aufstieg des Nationalsozialismus, sondern auch Inflation, politische Unsicherheit und Lebensmittelknappheit.

Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs brach eine Zeit der großen Umbrüche an. In Bayern wurde im

November 1918 der letzte König abgesetzt und der „Freistaat“ proklamiert. Die Folgen des Kriegs wirkten sich bis weit in die 1920er Jahre hinein auf die Bevölkerung aus. Erst ab Mitte des Jahrzehnts begann eine von wirtschaftlichem Aufschwung und einer kulturellen Blüte geprägte Phase der Stabilität. Der Begriff der „Goldenen Zwanziger“ wurde zu einem Synonym für diese Zeit. Der Optimismus jener Jahre endete jedoch abrupt mit der im Oktober 1929 beginnenden Weltwirtschaftskrise.

Zahlreiche historische Exponate und Abbildungen sowie Film- und Tondokumente spüren dem Alltag der ländlichen Bevölkerung Oberbayerns in der Weimarer Republik nach und



Nach Krieg und Inflation suchte die Bevölkerung wieder nach Vergnügungen: Familie in Badebekleidung 1928 (Allmannshausen, Lkr. Starnberg).

Foto: © Bezirk Oberbayern, Archiv FLM Glentleiten

spannen dabei einen Bogen vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zum Aufstieg des Nationalsozialismus – die Folgen des Kriegs auf die Gesellschaft werden dabei ebenso beleuchtet wie die veränderte Rolle und Rechte der Frauen, neu aufkommende Freizeitaktivitäten und technische Entwicklungen in Haushalt, Verkehr und Landwirtschaft.

Einzelheiten zur Ausstellung und zum umfangreichen Rahmenprogramm finden sich im Internet unter <https://www.glentleiten.de/Unser-Programm/Sonderausstellungen> ■

Bezirk Schwaben

Fischbestand als ökologische Qualitätskomponente

Die Fischereifachberatung des Bezirks Schwaben wird ihr großes Expertenwissen auch weiterhin mit in die Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie miteinbringen. Von 2020 bis 2025 wird dafür bayernweit ein weiteres Monitoring durchgeführt, das dazu beitragen soll, dass 2027 die Fließgewässer im Freistaat in einem guten ökologischen Zustand sind. „An dem Projekt, das 2004 in Bayern startete, ist der Bezirk Schwaben mit seinen Fachleuten von Beginn an maßgeblich beteiligt“, erläutert Bezirkstagspräsident Martin Sailer, „wir sind hier mit Vorreiter in Sachen Gewässer- und Artenschutz.“

„Der Fischbestand ist einer von fünf ökologischen Qualitätskomponenten, aber im Grunde der aussagekräftigste

Wert“, erläutert Fischereifachberater Dr. Oliver Born, „er ist einer der wesentlichen Indikatoren, an dem man den Zustand eines Gewässers messen kann, Fische zeigen die Defizite am besten auf.“

„Voraussetzung für die Einstufung des ökologischen Zustands eines Gewässers ist die standardisierte Erfassung der Fischbestände an repräsentativen Probestrecken“, so Born, „die beste Möglichkeit dazu ist das so-



Im Einsatz beim Elektrofischen.

genannte Elektrofischen“. Schwaben als sehr wasserreiche Region hat dabei die meisten Probestellen und trägt so intensiv zur Erfassung der Fischbestände in Bayern mit bei. In Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Umwelt und dem Institut für Fischerei in Starnberg des Landesamtes für Landwirtschaft werden die erhobenen Daten bewertet und in einer bayernweiten gemeinsamen Fischdatenbank gespeichert.

Oliver Born, der die Tätigkeiten des Fischereihofs in Sachen Wasserrahmenrichtlinie im Umweltausschuss des Bezirks vorstellte, machte darauf aufmerksam, dass zwar an den großen Flüssen Lech, Iller und Wertach schon viel in der Umsetzung sei, um deren Durchwanderbarkeit für Fische zu erhöhen. ■

Bezirk Niederbayern

Volksmusikakademie in Freyung eingeweiht

Nach gut dreijähriger Bauzeit wurde die Volksmusikakademie in Bayern mit 400 geladenen Gästen und einem anschließenden Tag der Offenen Tür eingeweiht.

Bürgermeister und Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich verglich das Gebäude mit einem Edelstein, der zunächst ausgegraben und dann von vielen Menschen gemeinsam geschliffen und poliert wurde. Als sich 2011 der Stadtrat zu diesem Projekt entschied, habe sich „keiner vorstellen können, welch Ergebnis wir heute sehen“, so Heinrich. Allen, die daran mitgewirkt haben, dankte er und hoffte, dass jeder Besucher den Geist, der von der Musik ausgeht, hier spüren werde. Besonderer Dank galt dem Freistaat Bayern und den Verantwortlichen der Städtebauförderung an der Regierung von Niederbayern, die mit ihrer Unterstützung das Projekt erst ermöglicht hatten. Genauso dankte Heinrich den Mitgliedern des Bezirkstags für ihre einstimmige Entscheidung, dass der Bezirk den laufenden Betrieb dieser einzigartigen Einrichtung für Kultur- und Heimatpflege in Niederbayern unterstützt und auch die fachliche Leitung übernommen hat.

Dass die Volksmusikakademie schon heute ein Riesenerfolg sei, befand Festredner Kultusminister Bernd Sibler. Er hatte den Bau regelmäßig besichtigt und erinnerte sich noch gut an den Urzustand. Als besonders gelungen bezeichnete er die Kombination aus schallisolierten Räumen, die Rückzug und Konzentration auf die Musik erlauben, und gleichzeitiger Offenheit der Architektur, die sehr einladend auf den Besucher wirke. „Hier sieht man, was Menschen erreichen können, wenn sie gemeinsam an-

schieben“, lobte der Minister und hob zugleich die Rolle von Dialekt und Heimatgefühl in Zeiten der Globalisierung hervor.

Diesen Aspekt führte MON-Vorsitzender Dr. Marcel Huber fort, der als damaliger Minister die Schirmherrschaft über die Volksmusikakademie übernommen hatte. Als selbst aktiver Musiker kennt er die positiven Folgewirkungen, von denen junge Menschen ein Leben lang profitieren,



Festansprache von Staatsminister Bernd Sibler.

wenn sie einmal die Gemeinschaft in einer Musik- oder Tanzgruppe erlebt haben. „Noch nie wurde so viel Musik gehört wie heute und dennoch sinkt die Zahl der Haushalte, in denen ein Musikinstrument gespielt wird“, so Huber, der davon überzeugt ist, dass die neue Volksmusikakademie in Bayern die Szene nachhaltig bereichern wird. Doch auch darüber hinaus sei sie ein „Glücksfall für die gesamte Region“, denn viele, die als Musiker hierher kommen, werden zurückkehren. „Die Einrichtung ist ein Beispiel dafür, wie schön ganz Niederbayern und der Bayerische Wald sind“, so Huber und fügte schmunzelnd hinzu: „Und das sage ich als Oberbayer.“

Wie begeistert auch der Bayerische Musikrat von der Volksmusikakademie ist, unterstrich dessen Generalsekretärin Karin Rawe: „Wir sind sehr dankbar für diese Initiative und die



Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich (Mitte) mit (v.l.) MdL Alexander Muthmann, Verwaltungsleiterin der Volksmusikakademie Monika Seibold, Landrat Sebastian Gruber, MdL Max Gibis, MdB Thomas Erndl, Schirmherr Dr. Marcel Huber, musikalischem Leiter Roland Pongratz, BR-Moderatorin Traudi Siferlinger und Regierungsvizepräsident Dr. Helmut Graf.

Kraft aller Beteiligten, die diese Einrichtung geplant und gebaut haben und nun mit Leben füllen werden.“ Sie persönlich sei nicht nur beeindruckt von der Architektur und dem handwerklichen Können, sondern vor allem auch von der Liebe, die in jedem Detail stecke. Nach der kirchlichen Segnung und dem Eintrag der Ehrengäste in das Goldene Buch der Stadt, war die Volksmusikakademie in Bayern bis spätabends für die Bevölkerung geöffnet. Zig Musikgruppen spielten dazu in den verschiedenen Räumen auf und demonstrierten die hervorragende Akustik. Tausende Besucher nutzten die Gelegenheit und besichtigten die Einrichtung. Der Wunsch der Akademieleitung aus Roland Pongratz und Monika Seibold, dass der Funke überspringen solle, ging damit schon am ersten Tag mehr als in Erfüllung. ■

Mainburger Mittelschüler interviewen Ministerpräsident Dr. Markus Söder und Landtagspräsidentin Ilse Aigner

Einen ganz besonderen Tag durften 24 Schülerinnen und Schüler der Klasse 6a der Hallertauer Mittelschule Mainburg erleben. Initiiert und organisiert von Monika Kaltner (Mitglied im Landesvorstand des Bayernbundes) ging es im Rahmen ihres Projektes „Sozialkompetenz“ in den Bayerischen Landtag nach München.



Ministerpräsident Markus Söder stellte sich den Fragen der Schülerinnen und Schüler



Landtagspräsidentin Ilse Aigner

Nach einem Sicherheitscheck und einer Begrüßung durch die Landtagsabgeordnete Petra Högl machten sich die Schüler, bepackt mit Mikrofonen, Videokameras und einem Zettel voller Fragen auf den Weg zum Plenarsaal. Der Auftrag für die Schüler lautete möglichst viele Stimmen von Abgeordneten zu deren schulischen Bildung, Aus- und Weiterbildung sowie den gewählten Beruf einzufangen. Hierfür hatten die Schüler im Vorfeld

einen aufwändigen Fragenkatalog erarbeitet. „Wir wollen mit dem Projekt aufzeigen, dass Schüler auch mit einem erfolgreichen Abschluss der Mittelschule und anschließender Aus- bzw. Weiterbildung in ihrem beruflichen Leben erfolgreich sein können und viele Aufstiegsmöglichkeiten haben. Gerade in Bayern haben die Schüler mit einem Mittelschulabschluss sehr gute Chancen für ein erfolgreiches Berufsleben“, erläuterte Monika Kaltner, die Intention des Projektes im Gespräch mit Petra Högl. Das Kamerastativ wurde im Vorraum des Plenarsaals aufgebaut, die Schüler studierten ein letztes Mal ihre Fragen. Alle vier Interviewgruppen waren im Einsatz und hatten beispielsweise den ehemaligen BR-Fernsehmoderator Alex Dorow oder auch den früheren Chefredakteur des Focus, Helmut Markwort, vor dem Mikrofon. Auch Bayerns Sozialministerin Kerstin Schreyer, Bayerns Kultusminister Prof. Dr. Michael Piazolo und Landtagspräsidentin Ilse Aigner stellten sich den zahlreichen Fragen der Mainburger Mittelschüler. So antwortete Ilse Aigner auf die Frage der Nachwuchsjournalisten nach einer möglichen Berufsausbildung, dass sie eine Erstausbildung zur Radio- und Fernseh-technikerin gemacht und anschließend Berufspraxis im elterlichen Elektro-Handwerksbetrieb gesammelt habe. Ein paar Jahre später habe sie dann die Weiterbildung zur staatlich geprüften Elektrotechnikerin abgelegt. Während die eine Interviewgruppe noch Ilse Aigner zu weiteren Dingen befragte, kam auch Bayerns Ministerpräsident Dr. Markus Söder und stellte sich vor die aufgebaute Kamera der Projektklasse. Er beantwortete die Fragen der Schülerinnen und

Schüler, bevor es für ihn ins Plenum des Bayerischen Landtag ging, wo er kurz darauf verkündete, dass der Freistaat im Jahr 2018 einen Haushaltsüberschuss von 4,2 Milliarden Euro erwirtschaftet habe. Auch ihre Heimatabgeordnete Petra Högl löcherten die Schüler mit ihren Fragen zu ihrem schulischen und beruflichen Werdegang. Högl sagte, dass sie nach ihrem Realschulabschluss eine Ausbildung zur Zahnarzthelferin und später dann noch die Weiterbildung zur Zahnmedizinischen Fachassistentin absolviert habe. Nach Hochzeit und Umzug nach Dietrichsdorf habe sie dann auch noch eine zweite Ausbildung zur Hauswirtschaftlerin in Abensberg abgeschlossen, um sich das Rüstzeug zur Verwaltung der familieneigenen Landwirtschaft anzueignen. „Wir haben uns riesig darüber gefreut, dass sich so viele Abgeordnete den Fragen unserer Projektklasse gestellt haben und auch welche darunter waren, die in ihr Berufsleben mit einem Mittelschulabschluss gestartet sind“, fasste Monika Kaltner die rund zweistündige Befragung der Parlamentarier zusammen. Diese diene dem ersten Ziel des Heimatprojektes, den Schülern aufzeigen, dass man mit einem Mittelschulabschluss beruflich viel erreichen kann. Der zweite Teil des Projektes liegt in der Erarbeitung einer konkreten Zusammenstellung, welche beruflichen Möglichkeiten es im Raum Mainburg derzeit gibt. Hierzu besuche die Projektklasse aktuell mehrere Betriebe in Mainburg und fasse die Angebote für Praktikums- und Ausbildungsplätze in einem Buch zusammen. Das fertige Werk soll dann als Orientierungs- und Starthilfe für die spätere Berufs- oder Weiterbildungsentscheidung der Schüler dienen. ■

Bürgerallianz Bayern zum Spitzengespräch in der Staatskanzlei

Die Bürgerallianz Bayern, ein Verbund aus Vertretern von 24 bayerischen Traditionsvereinen war zu einem Spitzengespräch am 28. Mai beim Leiter der Staatskanzlei Dr. Florian Herrmann eingeladen. Die Teilnehmer konnten mit dem Minister aktuelle Themen besprechen und ihre Anliegen vortragen. Besonders das Kernziel der Bürgerallianz, die Heimatförderung und das Vertrauen ins Ehrenamt sollen so der Politik nähergebracht werden.

Die Bürgerallianz mit ihren 24 Verbänden vertritt die Stimme von über 2,2 Millionen Mitgliedern. Die Themenpalette reichte von einem Staatspreis für Amateurtheater über den Erhalt der Olympiareitanlage, die Ausbreitung der Wölfe bis zur Änderung des Waffengesetzes mit einem Verbot für Messer mit einer Klingenlänge über sechs Zentimeter.

„Ein Gesetz, das man nicht machen muss, darf man nicht machen!“, so Dr. Florian Herrmann, Landtagsabgeord-

neter, Leiter der Bayerischen Staatskanzlei und Staatsminister für Bundes- und Europaangelegenheiten und Medien.

Die Vorab-Prüfung der tatsächlichen gesetzgeberischen Notwendigkeit prägt grundsätzlich die Arbeit der Staatskanzlei. So lehnt der Staatskanzleileiter etwa eine aktuell aus dem Deutschen Bundesrat stammende Initiative zum Verbot von Messern mit einer Klingenlänge über sechs Zentimetern ausdrücklich ab: „Bei solcherlei Generalverdacht gegenüber unbescholtenen Bürgern wie Jägern, Fischern oder Trachtlern machen wir sicher nicht mit.“

Im zweiten Thema kam durch den Landesjugendvertreter die Juleica zur Sprache. Derzeit müssen die ausgebildeten Jugendleiter, um einen Zuschuss zu erhalten, die Ausbildung der Bayerischen Trachtenjugend durchlaufen und eine gültige Jugendleiterkarte vorweisen. Da die Beantragung der Karte in einigen Landkreisen eine enorm bürokratische Hürde darstellt,



Staatsminister Dr. Herrmann und Sebastian Friesinger vom Bayernbund.

möchte die Bayerische Trachtenjugend gerne auf diesen Zusatz verzichten, so dass die Ausbildung durch die BTJ für die Bezuschussung reicht. Im Laufe des Gesprächs stellte sich heraus, dass auch andere Verbände Probleme haben. Da es sich um eine bundeseinheitliche Karte handelt, wurde versprochen diesen Sachverhalt zu überprüfen um dann geeignete Schritte einzuleiten, dass der Zuschuss auch für alle Jugendleiter in unserem Verband einheitlich gehandhabt werden kann.

Bayernbund-Landesvorsitzender Sebastian Friesinger brachte das Thema der Arbeitszeiterfassung für 450 Euro-Kräfte in die Diskussion ein. Was als Schutz für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Großbetrieben gedacht war, schlägt bei Personen, die zum Beispiel Vereine unterstützen genau in das Gegenteil um und produziert einen nicht mehr zu vertretenden Aufwand, weil diese Kräfte sich oftmals äußerst flexibel für die Organisationen einsetzen. Hier schlägt der Gesetzgeber den Sack und meint den Esel.

Dies bestätigte auch Staatsminister Dr. Herrmann. Den zuarbeitenden Kräften von Abgeordneten geht es ganz genauso. ■



Fotos: Bayerische Staatskanzlei



Aus Anlass einer Veranstaltung „Dialog Heimat“ wurde unser Landesvorsitzender, Sebastian Friesinger, eingeladen, sich in das Goldene Buch des Landkreises Kelheim einzutragen. (v.l.) Landrat Martin Neumeyer, Sebastian Friesinger, Monika Kalner (Mitglied im Landesvorstand des Bayernbundes)



Während einer Informationsfahrt nach Südtirol trafen sich in Bozen Wast Friesinger und Landeshauptmann Luis Durnwalder (Ehrenmitglied des Bayernbundes)



Anlässlich des 60. Geburtstages des CSU-Fraktionsvorsitzenden im Bayerischen Landtag und Bayernbundmitgliedes Thomas Kreuzer gratulierten vier Bayernbundler: v.l. Trachtenverbandsvorsitzender Max Bertl, Otto Lederer MdL, Bayernbund-Landesvorsitzender Wast Friesinger und die Vorsitzende des Verfassungsausschusses im Bayerischen Landtag, Petra Guttenberger MdL.



Bei der Jahreshauptversammlung des Kreisverbandes Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen gab es ein Spitzentreffen mit gleich drei Landesvorsitzenden: (v.l.) Stv. Kreisvorsitzender Luitpold Braun, Bayernbund-Landesvorsitzender Sebastian Friesinger, Dr. Dirk-Heinrich Voß, Vorsitzender der Paneuropa-Union Bayern, Max Bertl, Vorsitzender des Bayerischen Trachtenverbandes, Ludwig Bertl, Kreisvorsitzender



Wer hat noch nicht von „Bockspringen“, „Blinder Kuh“ oder „Ich seh, was Du nicht siehst“ gehört, aber wer kennt diese Spiele aus der Jugend- und Kinderzeit noch wirklich? Um dem Vergessen entgegenzutreten hat das Sachgebiet „Mundart, Brauchtum, Laienspiel“ des Bayerischen Trachtenverbandes über 100 Spiele sowie Aus- und Abzählräume in einem Buch mit dem Titel „Lustige Kinderspiele neu entdeckt“ festgehalten. Vorgestellt wurde das nunmehr fertige Werk im Augustinerstadl des Trachtenkulturzentrums in Holzhausen. v.l.: Sebastian Friesinger, Ernst Schusser, Max Bertl, stellvertretender Landrat Rudolf Lehner vom Landkreis Landshut, Alt-Bürgermeister Robert Maier vom Markt Geisenhausen (zugleich Beiratsvorsitzender des Fördervereins)



Bei der Eröffnung des Museums der Bayerischen Geschichte: Sebastian Friesinger, Staatsminister Bernd Sibler (Stv. Landesvorsitzender des Bayernbundes) und Regensburgs Bürgermeisterin Gertrud Malz-Schwarzfischer.

Bayernbund bringt sich Leuchtenberg-Geschichte von Seeon näher

„200 Jahre Herzöge von Leuchtenberg“ – das war der Titel einer Kultur- und Heimat-Geschichte-Exkursion des Bayernbundes nach Seeon im Chiemgau zu einer gleichnamigen Ausstellung, die mit über einhundert Exponaten vom „Freundeskreis Leuchtenberg“ im Kloster Seeon zu Ende ging. Für die Führung stellte sich Bayernbund-Mitglied und Vorsitzender des Fachbeirates Freundeskreis Dr. Helmut Wittmann zur Verfügung.

Im Jahr 1806 wurde Bayern Königreich. Die Bedeutung der Adelsfamilie von Leuchtenberg wurde tragfähig aufgrund der Heirat von Eugène de Beauharnais, dem Stiefsohn von Napoleon Bonaparte mit der Wittelsbacher Prinzessin Auguste Amalie im Jahr 1806. Die Verheiratung der Söhne und Töchter von Eugène und Auguste brachte Verbindungen in die europäischen Fürstenhäuser (u.a. Schweden / Leuchtenberg-Diadem / Josefine als erste Bayerin schwedische Königin), in das russische Zarenhaus (Sohn Maximilian heiratet die Zarentochter und Großfürstin Maria Nikolajewna und begründet die russische Linie der Leuchtenbergs – „Russen im Chiemgau in Schloss Seeon“) und

nach Südamerika; Tochter Amélie heiratet Don Pedro, Kaiser von Brasilien und hat nach dessen Tod Geld für den Kauf von Kloster Seeon im Jahr 1852.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen erläuterte Dr. Wittmann das gute Einvernehmen der Leuchtenbergs mit den Seeonern. Viele Exponate, unter anderem Leihgaben im Besitz von Seeoner Familien und Vereinen, ze-



Stich von Amélie von Leuchtenberg.



Führung in der Ausstellung durch Dr. Helmut Wittmann (mitte), links: Landesvorsitzender des Bayernbundes Sebastian Friesinger, (rechts): stellvertretender Landesvorsitzender des Bayernbundes Christian Glas.

gen die gute Zusammenarbeit mit dem Schützenverein oder der Feuerwehr. Eine Besonderheit zeigten die ausgestellten Notenhandschriften „Seeoner Notenschatz“ als Leihgaben der Familien Wittmann. Diese Stücke wurden am Seeoner Hof bei Redouten und sonstigen Festen aufgeführt und werden derzeit mit dem Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern wieder heutiger Spielpraxis zugeführt.

Dr. Wittmann legte in seiner Zusammenfassung großen Wert auf den Versöhnungsgedanken, den die Leuchtenberger von 1852–1934 immer hochgehalten haben, u.a. dass Herzog Georg, Hoher Offizier in Zarendiensten, nach der Rückkehr nach Seeon (nach dem Ersten Weltkrieg)

als ehemaliger „Feind“ für die Kriegerkapelle in Seeon-Breuhausen eine wertvolle Madonna gestiftet hat – eine europäische Gesinnung, die auch für heute Vorbild sein kann.

Nach dem Erwerb des Ausstellungskatalogs und anderer Besonderheiten im eigens länger geöffneten und gut sortierten Klosterladen gab Landesvorsitzender und Bezirksrat Sebastian Friesinger in seiner Eigenschaft als Mitglied des Werkausschusses Seeon im Klosterstüberl höchst interessante Informationen zum Kloster Seeon heute. Das Kultur- und Bildungszentrum des Bezirks Oberbayern ist, so Dr. Wittmann abschließend, ein Glücksfall für Seeon und die gesamte Region. ■

Text und Fotos: Hötzelberger



Die Besuchergruppe.

Was will der Bayernbund?

Der Bayernbund will durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen gleichgesinnte Kräfte in und für Bayern sammeln, um folgende Ziele verwirklichen zu können:

- Vertiefung des bayerischen Geschichts- und Staatsbewusstseins
- Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition
- Erhaltung der heimischen Kultur und Sprache aller Stämme
- Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums sowie des Landschafts- und Naturschutzes
- Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns und ihrer Symbole
- Stärkung der föderativen Ordnung in Deutschland und Europa
- Förderung eines Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen ■



Beitrittserklärung zum Bayernbund e.V.

als ☐ Einzelmitglied ☐ Ehepaar ☐ Ehepartner/in eines Mitglieds ☐ Schüler/Student

Name _____ Vorname _____ Geb.-Datum _____

Ehepartner/in _____

Titel _____ Beruf _____

Straße _____ PLZ _____ Ort _____

Telefon _____ Telefax _____

Mobil _____ Email _____

Datum und Unterschrift _____

Bitte die Beitrittserklärung und das SEPA-Lastschriftmandat unterschrieben an den **Bayernbund e.V. · Münchener Straße 41 · 83022 Rosenheim** senden oder per Fax an 08031 9019189 oder per Email an: postfach@bayernbund.de

SEPA-Lastschriftmandat (Gläubiger Identifikationsnummer: DE52ZZZ00000602470)

Name _____ Vorname _____

Ich ermächtige den Zahlungsempfänger Bayernbund e.V. Beitragszahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger Bayernbund e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlungen. Name und Anschrift des Zahlungspflichtigen: siehe Vorderseite.

IBAN des Zahlungspflichtigen: _____

BIC des Zahlungspflichtigen: _____

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belastenden Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Ich willige ein, dass meine persönlichen Daten im Rahmen der Zweckbestimmung des Mitgliedsverhältnisses und der Wahrnehmung der Vereinsaufgaben elektronisch verarbeitet und genutzt werden. Ergänzend gelten die Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes. Die als Mandatsreferenznummer festzusetzende Mitgliedsnummer ist mir gesondert mitzuteilen.

Datum und Unterschrift des Kontoinhabers: _____

Der Beitrag beträgt 25,- Euro, für Ehegatten von Mitgliedern sowie Mitglieder ohne eigenes Einkommen 12,50 Euro pro Jahr.

Bayernbund München und Umgebung

Besuch des Bezirks Oberbayern

Am 30. April trafen sich ca. 34 Mitglieder des Bayernbundes München und Umgebung im Foyer des Bezirks Oberbayern, Prinzregentenstraße 14 in München zu einem Informationsaufenthalt.

Die Begrüßung erfolgte durch den Bezirkstagspräsidenten Josef Mederer.

Im Anschluss daran erklärte uns Susanne Bülesbach, Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, detailliert die verschiedenen Aufgaben des Bezirks Oberbayern wie Soziales, Ge-

sundheit, Bildung, Kultur, Umwelt und Heimat. Den Mittelpunkt der vielfältigen Aufgaben bildet die große Säule „Soziales“, die sich für behinderte und pflegebedürftige Menschen einsetzt. Gespannt verfolgten wir den über zwei Stunden dauernden Vortrag von Frau Bülesbach. Die Informationen waren für uns deshalb auch sehr interessant, da der Bezirkstag leider in der öffentlichen Wahrnehmung kaum eine Rolle spielt, aber für uns Bürger von sehr großer Bedeutung und Wichtigkeit ist.

Silvia Drewniok ■



Foto: Pressestelle Bezirk Oberbayern

Die Besuchergruppe des Kreisverbandes München und Umgebung. Vorne in der Mitte Bezirkstagspräsident Josef Mederer, links Kreisvorsitzender Hubert Dorn, rechts Ehrenkreisvorsitzender Josef Kirchmeier.



Foto: Josef Huber

Freundliches Wetter hatten die Teilnehmer bei der vom Kreisverband Oberland angebotenen Fahrt nach Kitzbühel am 18. Mai 2019. Von den Bus-Abfahrtsstellen Bad Tölz, Gmund am Tegernsee und Holzkirchen ging es durch herrliche Landschaften über Oberaudorf - Kufstein - Ellmau und durch die Kitzbüheler Alpen zum Ziel der ersten Kulturfahrt in diesem Jahr, ins ehemals baierische Kitzbühel in Tirol.

1178 wurde Kitzbühel erstmals in einer Chiemseer Urkunde erwähnt, wobei Chizzo eine baierische Sippe bezeichnet und Bühel auf die geographische Lage der Siedlung auf einer An-

Kreisverband Oberland

Kulturfahrt nach Kitzbühel

höhe hinweist. Kitzbühel kam 1255 mit der ersten baierischen Landesteilung zu Oberbaiern, wo es bis 1504 verblieb. Herzog Ludwig II. verlieh dem Ort im Jahr 1271 das Stadtrecht.

Das mondäne Städtchen liegt nicht nur in einer malerischen Umgebung, sondern ist auch international als einer der bedeutendsten Wintersportorte Österreichs und auch als beliebte "Flaniermeile" und in letzter Zeit auch als Drehort bekannt.

Mit der sehr versierten und erfahrenen Führerin Mag. Hilde Flack konnten die interessierten Bayernbündler (und Gäste) einen äußerst interessanten und abwechslungsreichen Spaziergang durch die beeindruckende Altstadt machen sowie die liebevoll gepflegte, historische Architektur der Hauptstraße und der belebten Gassen bestaunen. Auch das Geburtshaus von Skilegende Toni Sailer, die höher gelegenen Kirchen des Ortes und der schöne Friedhof gefielen sehr.

In einem gemütlichen Gasthof im Herzen der Stadt ließ man sich Tiroler Spezialitäten schmecken, um anschließend für gut eine Stunde "freie Verfügungszeit" gestärkt zu sein.

Auf der Rückfahrt über Kiefersfelden wurde noch in der "Alpenrose" in Oberaudorf (Wirt ist Bayernbund-Mitglied) eine Kaffee-/Brotzeitpause eingelegt. Danach fuhr der Bus auf der Innthal-Landstraße nach Flintsbach, wo in der herrlichen Barock/Rokoko-Pfarrkirche eine kurze Führung durch den stellvertretenden Kreisvorsitzenden Konrad Tradler erfolgte; auch der alte Friedhof auf der Südseite des Gotteshauses mit kunstvollen Schmiedeeisen-Kreuzen wurde besichtigt.

Tradler bedankte sich bei der Heimfahrt bei allen Teilnehmern für ihr Interesse und beim Tölzer Reisebüro Schöfmann und dessen umsichtigen Busfahrer Franz, der am frühen Abend wieder alle wohlbehalten nach Hause gebracht hat.

Konrad Tradler ■

Kreisverband Traunstein

„400 Jahre Holzknechtverein Ruhpolding“

Bayernbund bei Jubiläumsveranstaltung

Die Jubiläumsveranstaltung „400 Jahre Holzknechtverein Ruhpolding“ am 18. Mai im Holzknechtmuseum



Der Vorsitzende des Kreisverbandes Traunstein, Dr. Franz Heigenhauser, und Toni Eckart machten bei „Zugsägen schneiden“ sowohl bezüglich der Zeit als auch der Haltungsnote eine exzellente Figur.

Ruhpolding war ein „Pflichttermin“ für die Traunsteiner „Bayernbündler“.

Das Jahr 1619 wird als das Gründungsjahr des Holzknechtvereins Ruhpolding angenommen. Es waren schwere Zeiten damals. Der „Dreißigjährige Krieg“ wütete, es herrschten Hunger, Not und Elend. Mit der Gründung der Saline Traunstein brauchte man viel Holz, was den Holzknechten Arbeit brachte, die jedoch im Gebirge mit erheblichen Gefahren verbunden war. Dies führte zur Gründung der „Holzknecht-Vinzenzi-Vereins“, einer solidarischen Unterstützungskasse bei Arbeitsunfähigkeit bzw. Todesfall, wenn man so will, ein Vorläufer der Bismarck'schen Sozialversicherung. Den heiligen Vin-

zenz von Saragossa wählten die Holz-knechte zu ihrem Schutzpatron, weil er als besonders kräftig und leidendfähig galt. Jeweils am 22. Januar findet in Ruhpolding ein Festgottesdienst mit Umzug und Kranzniederlegung am Holzknechtendenkmal statt.

Bei der Jubiläumsveranstaltung wurde u.a. die Holzbringung in früheren Jahren und mit moderner Technik eindrucksvoll dargestellt. Das Museum insgesamt vermittelt einen Einblick in das harte, entbehrungsreiche und gefährliche Leben der Holz-knechte. Kutschenfahrten, Musikdarbietungen und Besucherwettbewerbe im „Zugsägen schneiden“ und „Prügelrollen mit Sappi“ rundeten das Programm ab.

Kreisverband Traunstein

Bayernbund International

Über die revolutionären Geschehnisse vor 100 Jahren in Bayern, speziell in München, mit Abdankung der Monarchie und Ausrufung des Freistaates Bayern ist in den Medien viel berichtet worden. Dass es die Berichterstattung darüber bis nach Südafrika geschafft hat, ist dem Vorsitzenden des Kreisverbandes Traunstein, Dr. Franz Heigenhauser, zu verdanken.

Er „verkürzt“ dort regelmäßig den Winter, die Weinregion am Kap ist zu seiner zweiten Heimat geworden.

In der deutschsprachigen Zeitung „ECHO“ erscheinen neben lokaler Berichterstattung regelmäßig historische

Beiträge mit Bezug zu Deutschland. Da lag es für Dr. Heigenhauser nahe, einen Bericht über die in Südafrika so gut wie unbekannten Geschehnisse in Deutschland und speziell in Bayern nach dem Ersten Weltkrieg mit Folgen bis zum heutigen Tag zu schreiben. Dr. Heigenhauser wörtlich: „In Südafrika verbindet man mit Bayern das Oktoberfest, Neuschwanstein, König Ludwig, Franz-Josef Strauß und den FC Bayern München, aber nicht Revolution und Räterepublik. Diese Lücke ist jetzt Dank des Bayernbundes geschlossen.“



Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen

Exkursion zu Bayerns Nachbarn im Süden

Der Bayernbund-Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen hat seine Veranstaltungen im ersten Halbjahr 2019 unter das Motto „Bayern und seine Nachbarn im Süden“ gestellt. In diesem Rahmen besuchten 40 Mitglieder des Kreisverbands unter der bewährten Reiseleitung von Ludwig Bertl und Altlandrat Luitpold Braun die Stadt Bregenz und den Bregenzerwald.

Ziel der Exkursion war das Vorarlberg Museum, in dem die Teilnehmer einen tiefen Einblick in die Vorarlberger Geschichte bis in die Neuzeit erhielten. Das kunst- und kulturgeschichtliche Landesmuseum des Bundeslandes Vorarlberg (Österreich) wurde 1857 gegründet, 2009 abgerissen, an selber Stelle unter Hinzunahme des benachbarten Gebäudes neu errichtet und im Juni 2013 mit doppelter Ausstellungsfläche neu eröffnet.

Vorarlberg war mindestens seit 500 v. Chr. vom keltischen Volksstamm der Brigantier besiedelt. Im Jahr 15 v. Chr. eroberten die Römer das Gebiet und bauten die Stadt Brigantium (Bregenz) zu einem wichtigen Militärstandort und Bodenseehafen aus.

Mit den Alemannen kam das Gebiet zum Fränkischen und 843 n. Chr. zum Ostfränkischen Reich. Seit dem 14. Jahrhundert gelangten die einzelnen Herrschaften an die Habsburger, die bestrebt waren, ihre Territorien in der heutigen Schweiz in Österreich zu arrondieren.

Mit der Errichtung des Tirolischen Kreisamtes Vorarlberg 1786 tritt das Land das erste Mal geschlossen in Erscheinung.

In napoleonischer Zeit, zwischen 1806 und 1814, gehörte das Gebiet Vorarlbergs zu Bayern und kam dann bis auf einige Westallgäuer Teile an Österreich zurück; es wurde weiterhin von Innsbruck aus verwaltet.

1861 wurde Vorarlberg Kronland. Nach dem Zusammenbruch der Habsburger Monarchie trennte Vorarlberg 1918 seine Verwaltung von derjenigen Tirols. Eine Volksabstimmung, die Verhandlungen mit der Schweiz über einen Beitritt Vorarlbergs zur schweizerischen Eidgenossenschaft befürwortete, ergab 1919 eine Mehrheit von gut 80 Prozent, scheiterte jedoch an der zögerlichen Politik der Vorarlberger Landesversammlung und am Schweizer Bundesrat, der das sorgsam austarierte Verhältnis zwischen Sprachen und

Konfessionen in der Schweiz nicht durch einen zusätzlichen Kanton mit deutschsprachigen Katholiken ins Ungleichgewicht bringen wollte.

Beim sogenannten Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich am 12. März 1938 wurde Vorarlberg mit ganz Österreich unter dem Jubel der einheimischen Nationalsozialisten de facto annektiert. Bereits kurz nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde Vorarlberg mit Tirol zum „Gau Tirol-Vorarlberg“ zwangsvereinigt und als selbständige Gebietskörperschaft aufgelöst. In Vorarlberg lebten 1938 nur noch sehr wenige Juden. Die seit dem 17. Jahrhundert bestehende Jüdische Gemeinde von Hohenems wurde zwangsweise aufgelöst und die Juden in Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert. Auch in Vorarlberg, das von Kriegshandlungen fast vollständig verschont blieb, forderten die nationalsozialistische Gewaltherrschaft und der Zweite Weltkrieg Menschenleben, darunter aus rassistischen oder politischen Gründen Getötete und an den Fronten gefallene Soldaten. Seit dem Beginn der Zweiten Republik wird Vorarlbergs Politik von der konservativen Vorarlberger Volkspartei, zuvor, in der Zeit der Ersten Republik, von deren Vorgängerorganisation, der Christlichsozialen Partei, dominiert. Die SPÖ Vorarlbergschied 1974 aus der Landesregierung aus.

Die ÖVP hatte bis zur Wahl 2014 – mit einer Ausnahme zwischen 1999 und 2004 – immer eine absolute Mandatsmehrheit im Landtag. Daher waren die in früheren Landesregierungen dem jeweiligen Juniorpartner in der Regierungskoalition zugestandenen Regierungssitze keine politische Notwendigkeit. ■



Der Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen auf Reisen.

Kreisverband Rosenheim

Bayernbund Rosenheim besucht die Baustelle des Brenner Basistunnels

Auf Einladung des Tiroler Landeshauptmann Günther Platter

Wohl kein Vorhaben erregt derzeit die Gemüter im Landkreis Rosenheim so sehr, wie die Frage, wie der künftige Zulauf der Bahnstrecke zum Brennerbasistunnel gestaltet werden soll.

Der Kreisverband Rosenheim des Bayernbundes hat deshalb gerne die Einladung des Tiroler Landeshauptmanns Günther Plattner angenommen, sich selbst vor Ort ein Bild davon zu machen, wie weit die Arbeiten an diesem Jahrhundertprojekt bereits fortgeschritten sind.

Die Fahrtzeit von München nach Verona verkürzt sich durch den Brenner-Basistunnel von derzeit 5,5 Stunden auf 2,5 Stunden. Personenzüge können den Tunnel mit geplanten 250

km/h durchfahren. Auch wesentlich längere Güterzüge mit bis zu 700 m fahren mit ca. 120 km/h durch den fast ebenen Tunnel. Dies wird sicher zu einer Entspannung auf der chronisch verstopften Inntalautobahn führen.

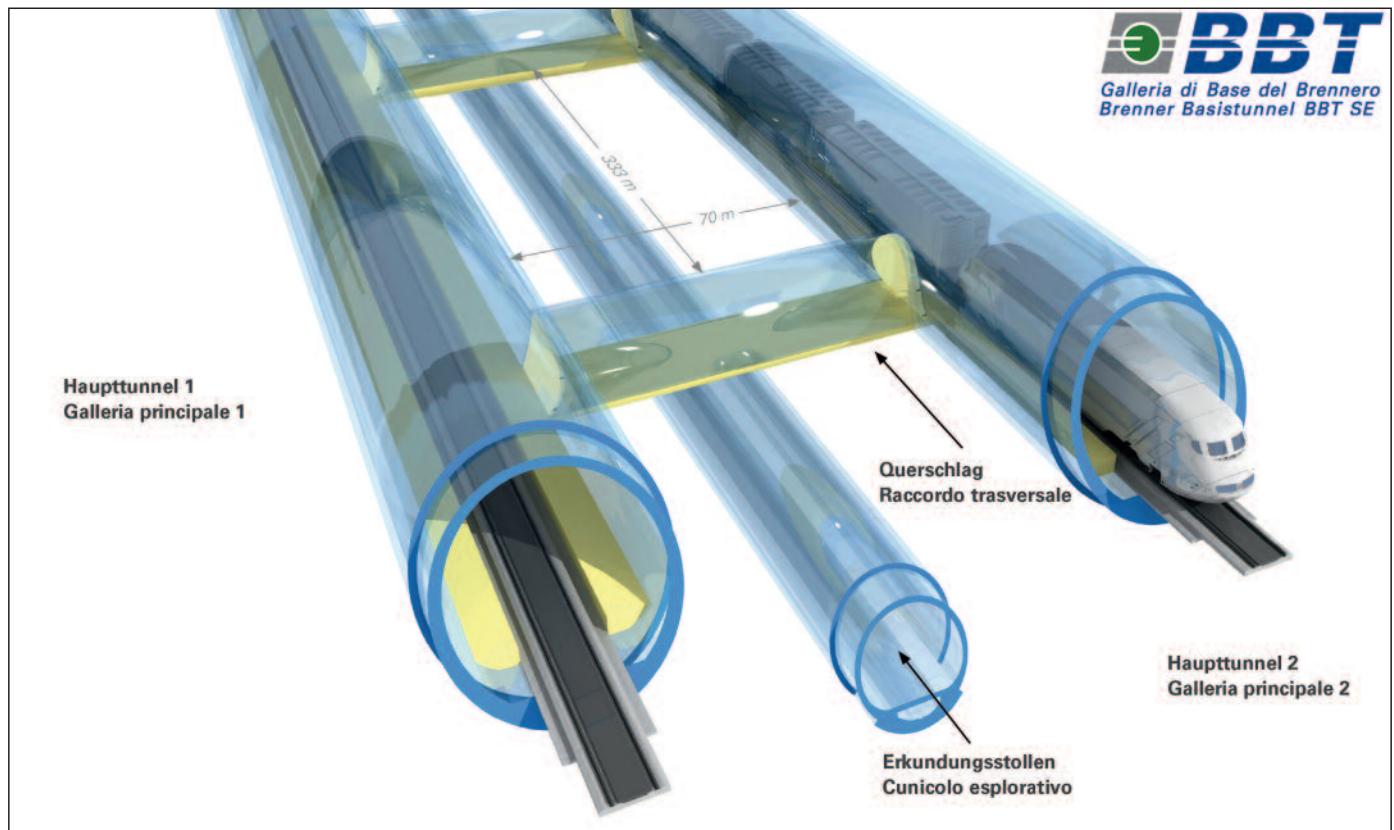
Am Zenzenhof, der letzten Ausfahrt auf der Brennerautobahn vor der Europabrücke auf dem Weg nach Südtirol, wurden die Rosenheimer von Diplom-Ingenieur Michael Knapp, Bauloskoordinator der Brenner Basis Tunnel BBT SE freundlichst empfangen. Hier wird das Baulos zwischen Tulfes und Pfons gefertigt. Dort entsteht auch der spätere Nothalt Innsbruck.

Die BBT SE ist zu jeweils 50 Prozent in den Händen von Österreich

und Italien. Finanziert wird das ca. 10 Mrd. €-Projekt zu je 30 Prozent aus beiden Ländern und zu 40 Prozent durch die Europäische Union.

Es werden zwei eingleisige Eisenbahntunnel mit einem Durchmesser von 8,1 m gebaut. Alle etwa 330 m sind Querschläge - Verbindungen zwischen den Röhren vorgesehen. Darunter verläuft mittig ein durchgehender Erkundungsstollen mit einem Durchmesser von 6 bis 8 Metern. Der ist zur Vorerkundung und Baulogistik sowie Entwässerung und Erhaltung notwendig.

Zunächst wurde der Rettungstunnel gebohrt, danach zwei parallellaufende Röhren auf 55 km für die Bahn. Die Bohrung erreicht etwa 15 Meter Vortrieb pro Tag.



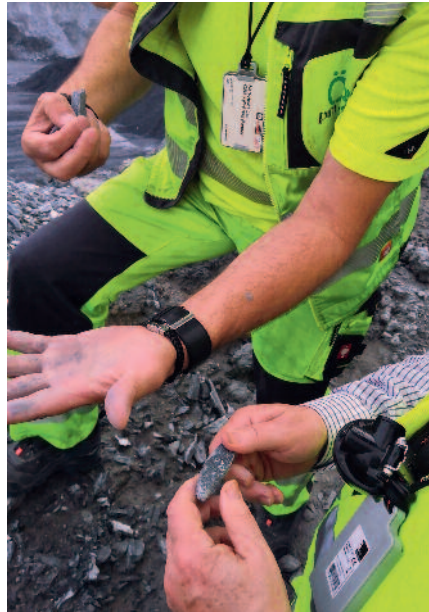


Je nach Gestein wird entweder gesprengt oder gebohrt. Für die Bahnröhren ist eine eigene Bohrmaschine konstruiert worden. Die 200 Meter lange und 1.800 Tonnen schwere Maschine ist vor Ort aus 3 Teilen zusammengebaut worden. Der maximale Bohrdurchmesser ist 8,13 Meter. Sie hat eine Bohrkopfanpresskraft von fast 1.500 t. Die Verspannung an der seitlichen Wand drückt an zwei Grippern mit bis zu 5.500 t.

In Spitzenzeiten waren es 1.800 Arbeiter pro Schicht jetzt sind es circa 200 in der Baustelle beschäftigt.

Die fünf hauptsächlichen Gesteinsarten werden unterschiedlichst verwandt. Die für den Beton brauchbaren dienen zur Auskleidung der Tunnel. In den angrenzenden Depo-nien werden weiche Gesteine, wie Schiefer aufgeschüttet. Das sind auf österreichischer Seite etwa 17 Millionen m³. Dies entspricht etwa dem Volumen von 40.000 durchschnittlichen Einfamilienhäusern. Dadurch entstehen in den Seitentälern neue Flächen, die zu wertvollen Weideflächen für die Landwirtschaft werden.

Nach einer ausführlichen Sicherheitsschulung wurden die Teilnehmer der Besichtigung mit Sicherheitsstiefeln, Warnwesten, Helmen, Lampen



und Notfallrucksäcken versorgt. Unser Fahrer war Karl-Heinz List, der mit viel Charme und Witz für die Gruppe eine beeindruckende Führung in die weltgrößte Tunnelbaustelle machte. Zuerst ging es zur Abraumhalde. Hier demonstrierte List die weichen Bündnerschiefer, die in den Seitentälern aufgeschüttet werden. Dann fuhr die Gruppe mit Kleinbussen bei 12 % Ge-

fälle 2,8 km vom Zenzenhof auf das Bahn-Tunnelniveau in den Berg ein.

Die riesige Röhre zu betreten war für alle Teilnehmer ein beeindruckendes Erlebnis.

Jeden Tag wird der Tunnel vermessen. Früher ist er 40 cm pro Tag gegangen. Wenn der Berg sich beruhigt hat, kann man den Tunnel fixieren. Überzeugend war die Genauigkeit, mit der die beiden Bauteams von Süden und Norden sich mit wenigen Zentimetern Abweichung an den Durchbruchstellen treffen.

Zum gemeinsamen Mittagessen im Theresien Bräu in Innsbruck bekamen wir hohen Besuch vom Bayernbundmitglied Dr. Josef Siegele aus dem Tiroler Landtag.

In drei Informationszentren in Innsbruck, Steinach am Brenner und Franzensfeste können Interessierte in die faszinierende Welt des Tunnelbaus eintauchen.

Weitere Infos im Internet unter:
www.Tunnelwelten.com

Sebastian Hering



Der Kreisverband Rosenheim des Bayernbundes war mit einem eigenen Stand auf dem Neubeurer Trachtenmarkt vertreten.

Max Emanuel, der „Blaue König“, eine Betrachtung

Zugegeben, der Titel des ungeheuer informativen Bändchens irritiert: Bekannt ist der bayerische Herrscher nämlich unter dem Namen „Blauer Kurfürst“.

Der Autor klärt diese heute unbekannte Titulierung schon anfangs auf und schreibt, dass die „pedantische

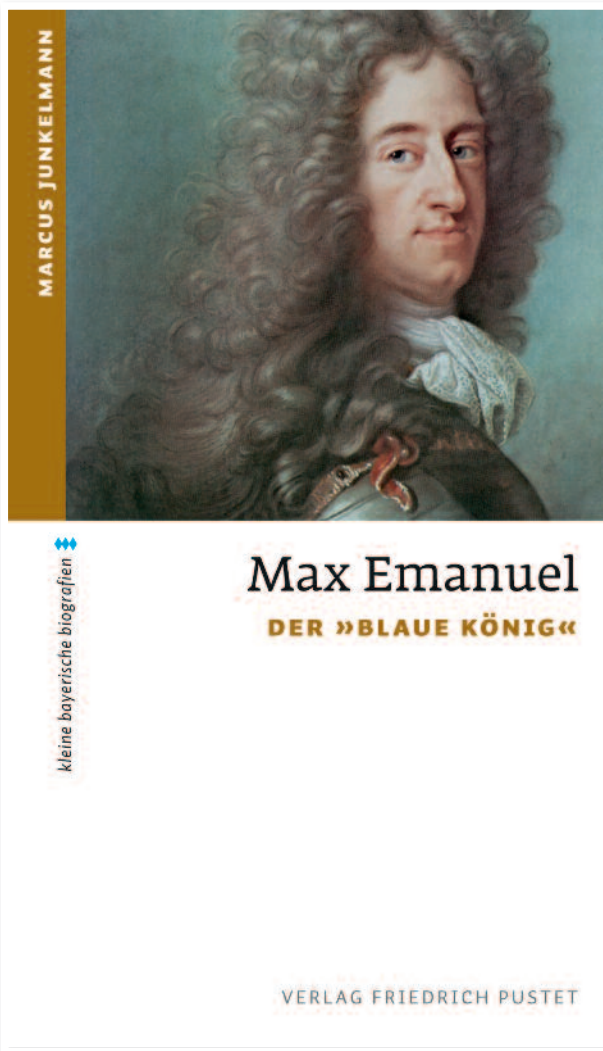
Marcus Junkelmann erweist sich als außerordentlich versierter Vertreter seiner Zunft der Militärgeschichtler. Auch der geschichtlich interessierte Leser muss jedes Faktum zu Max Emanuels Einsatz z.B. in den Türkenkriegen des 17. Jahrhunderts und beim Spanischen Erbfolgekrieg der folgenden Zeit bei der Lektüre genau registrieren, um die Folgerungen daraus zu verstehen.

Tut man dies, zieht man auch einen erheblichen Erkenntnisgewinn aus dem Gelesenen. Seine Tätigkeit als Statthalter der Spanischen Niederlande überrascht hinsichtlich des Umfangs und der Schwerpunkte. Die Jahre im französischen Exil werden als „bittersüß“ bezeichnet; die zurückgebliebene Kurfürstin und ihre Kinder werden wohl die „Süße“ weniger empfunden haben.

Ein kleiner Mangel aus der Sicht des unkundigen Lesers sei angemerkt: eine beige-fügte kleine Genealogie der Wittelsbacher und der Habsburger

würde die schwierigen verwandtschaftlichen Verhältnisse zweifellos erhellen.

Gleichwohl bringt die Lektüre des Traktates für den Leser einen erheblichen Wissenszuwachs und ist unbedingt zu empfehlen. **Luitpold Braun**



Korrektur“ erst „entgegen der Tradition seit wenigen Jahrzehnten üblich geworden ist“. Dann allerdings geht es Schlag auf Schlag: Die Fakten-dichte zu Max Emanuels Leben und Wirken ist ungeheuer gedrängt dargeboten.

Leserbrief

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Redaktion Rundschau,

ein kleines Verserl von mir zu Ihrem Beitrag in der Rundschau 2/2019, Seite 15, vom April/Mai 2019 „Bayerisch-französische Sprachverwandtschaften“, das ich bereits vor 15 Jahren geschrieben hatte.

*Mit den besten Grüßen
Ernst Reiter*

I moa scho

De Amis habns uns glernt: „okei“,
es is ois recht und schee!
Statt Lebakaas und a Maß Bier
habn Coca – Cola mir,
Hot Dogs und Big Maac dazua
und d' Wampn nimmt glei mehra zua.
Aufgeschwemmt wern mir wia de Blunzn,
statt Singa fang ma o zum Grunzn.
Aa d' Mundart geht boid unta,
da Kaudawelsch werd oiwei bunta.
Äktschn und lvent saan gfrogt,
kaam oana der no „Gaude“ sogt!
Zum „Grüaß di“ oda „Pfuaß di“ sogn
do müaßn sich de mehran ploign.
Tschau, tschüß, hey, bai – bai,
a boarische Gruaß is kaam dabei.
Wos ma hört, wos ma liest,
anglizistisch oghaucht ist.
Bei uns do geistert des hoid rum,
wia seinerzeit 's Franzosntum.
Net nur de ganz de feina Leit
habn französisch gred in jena Zeit,
aa 's gemeine Volk hot locka
im Sprachgebrauch de Franzmann Brocka.
Wer kennst denn net: Plümo, Plavo,
Parablü, Trotoar und oiwei no 's Büro.
Abgsehn davo:
i moa scho aa – i moa do scho,
phonetisch klingt des Boarisch ja
fast wia französisch, moanst net aa?
I moa scho!

Ernst Reiter

Zu meinem Buch „Heiterer Ratsch mit der Natur“

Die Bilder von Andreas Untergruber sind traumhaft. Sie sind aus der bayerischen Flora und Fauna, sozusagen, vor der Haustüre eingefangen!

Sie zeigen, dass keine Kuh auf der Welt lila ist, und kein Pferd kariert durch die Welt läuft. Sie zeigen aber auch, wie wunderschön die Schöp-

„sprechen“, so „spricht“ das Buch mit dem Leser!

Jeder findet sich selbst wieder in seiner ureigensten Situation. Er wird dadurch in seinem Innersten angesprochen. Durch den Dialekt lassen sich Emotionen lautmalerisch wesentlich intensiver und berührender empfinden.

Es ist ein Buch, das hilft, trübe Stimmung zu vertreiben. Es ist kein „Witzbuch“, nein, aber es ist humorvoll, wobei sich nicht nur über die „Malefiz Fliang“ auch nachdenken lässt. Ein liebenswertes Geschenk für liebenswerte Menschen.

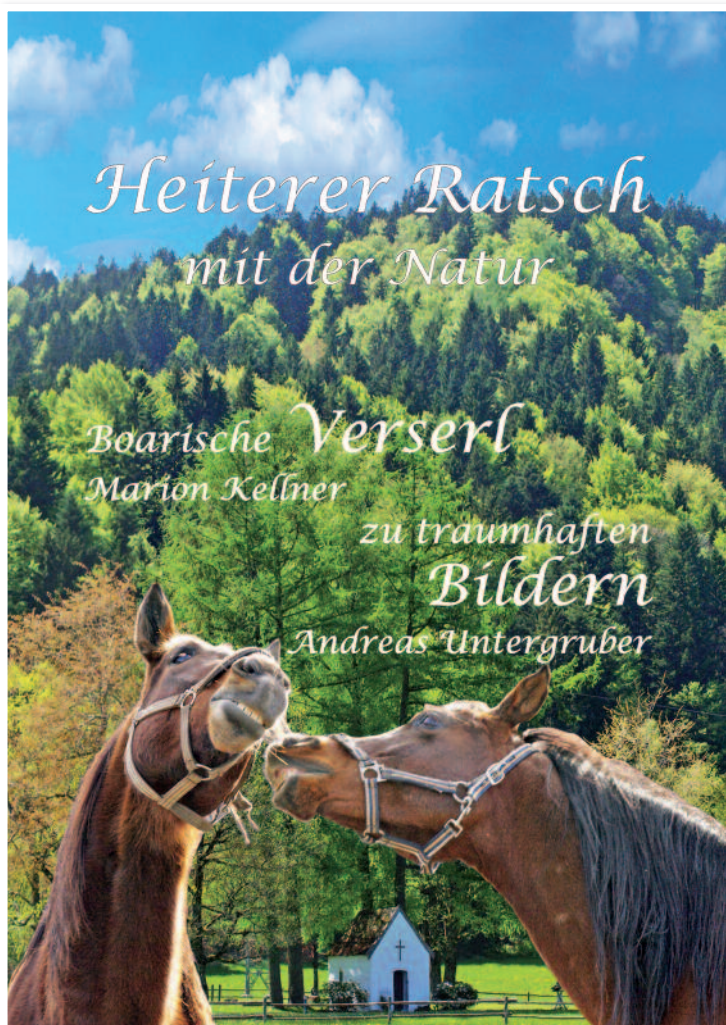
Die Gestaltung ist qualitativ sehr gut. Bei einigen meiner Leser liegt das Buch griffbereit, damit sie es immer zur Hand haben.

In ein paar Wochen, werden auf Wunsch, Bücher mit eingelegten CD's zu einem geringen Aufpreis verkauft.

Vorgelesen von der Autorin.

Die Tonaufnahmen wurden im Tonstudio vom Sepp Aschbacher in Söchtenau hergestellt.

Bestellt werden kann der „Heitere Ratsch mit der Natur“ zum Preis von 13 Euro plus Versand unter makellner1@t-online.de oder auch im Buchhandel



fung, sowohl von der Gestaltung, als auch der Farbgebung, aufgebaut ist.

Die Verserl zu den einzigartigen Fotografien hat Marion Kellner verfasst. Sie ist in dieser wunderbaren Welt „spazieren gegangen“.

So, wie die Texte mit den Bildern

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitung für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e. V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
E-Mail: postfach@bayernbund.de

Redaktion

Landesvorstand des Bayernbund e. V.
Leitender Redakteur Fritz Lutzenberger
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des Bayernbund e. V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: 2,- €
Jahresabonnement (6 Ausgaben): 12,- €

Bankverbindung

Volksbank Raiffeisenbank
Rosenheim-Chiemsee eG
Konto-Nr.: 5772710
BLZ: 71160000
BIC: DENODEF1VRR
IBAN: DE22 711600000005 7727 10

Druck

Rapp-Druck GmbH
Kufsteiner Straße 101
83126 Flintsbach

Grafische Gestaltung

SKS Fotosatz GmbH
Kufsteiner Straße 101
83126 Flintsbach

Verlag und Anzeigen

Bayernbund e. V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an

Landesgeschäftsstelle Bayernbund e. V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de
Alle Beiträge per E-Mail oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte mit 300 dpi Auflösung).

Redaktionschluss: 6. August 2019
(Ausgabe August / September 2019)

12. Bundesehrenpreis für die Schlossbrauerei Maxlrain

Für höchste handwerkliche Brauqualität prämiert!

Zum 12. Mal in Folge, so oft wie keine zweite deutsche Brauerei, wurde die SCHLOSSBRAUEREI MAXLRAIN am 06. Juni in Berlin mit der höchsten Auszeichnung der Brauwirtschaft prämiert: dem Bundesehrenpreis des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL).

Ausgezeichnet wurden lediglich 12 deutsche Brauereien, welche beim diesjährigen DLG-Wettbewerb überragend abgeschnitten hatten.



Berlin, 06. Juni 2019 / Foto: DLG

Unserainer trinkt Maxlrainer

